This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

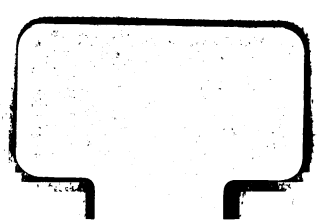
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
2625
Ma43B7

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA



Heinrich Mann

Brabach

Drama

CATALOGUE)

Brabach

Drama in drei Akten

von

Heinrich Mann

Kurt Wolff Verlag
Leipzig

Geschrieben 1916

Das Recht der Aufführung ist zu erwerben durch die Vereinigten Bühnenvertriebe: Drei Masken-Georg Müller- Kurt Wolff Verlag Berlin W. 30

Copyright Kurt Wolff Verlag, Leipzig, 1917
Druck von G. Kreysing in Leipzig

PT2625
Ma43B7

Personen:

Brabach
Wendlicher
Prinz Reck
Geheimrat von Beer
Esther von Beer
Leni Lipps
Frau Weile
Ein Bankdiener

M663340

Erſter Akt

Kassenraum des Bankhauses Beer & Weile. Links rückwärts der Schalter, hinter dem die öffentliche Halle sichtbar ist. Anfangs noch einige Vorübergehende. — Fenster im Hintergrund rechts, auf einen Hof und einen Torbogen. Mit der Seitenwand gegen das Fenster der große doppelseitige Schreibtisch, mit dem Sessel Brabachs links, dem Sessel Wendlichers rechts. Eine Tür links vorn neben dem Schalter; eine zweite, in den Hof hinausführende, rechts, dem Schreibtisch gegenüber; eine dritte rechts vorn, nach dem Innern des Hauses. Neben dieser ein Geldschrank. Die Lampen brennen, auch im Hof.

Erste Szene

Brabach

(untersetzt, fünfzigjährig, das Haar und der buschige Schnurrbart schwarzgrau, die Kleidung ordentlich, Entschiedenheit in Haltung und Stimme).

Wendlicher

(schlank und dunkelblond, dreiundzwanzigjährig, gewandt, sehr elegant und mit klugem Mienenspiel).

Frau Weile

(Dame von fünfundfünfzig Jahren, die sich jünger macht, ohne lächerlich zu werden).

Brabach

(am Schalter Frau Weile abfertigend)

Siebentausend. Wollen Sie sich überzeugen, Frau Weile.

Frau Weile

(hinter dem Schalter, zählt die Banknoten)

Ganz recht, lieber Brabach ... Herr Wendlicher ist vor Arbeit nicht einmal sichtbar.

Wendlicher

(versteckt hinter dem großen Buch, in das er schreibt, macht sich lustig).

Brabach

Wenn gnädige Frau Herrn Wendlicher nach Geschäftsschluß hinausbefehlen wollen.

Wendlicher

(wendet sich widerwillig ab, dem Fenster zu. Draußen im Hof, unter dem Torbogen, erblickt er Leni Lipps. Er grüßt, wirft Kußhände).

Frau Weile

(nachdem sie vergebens erwartet hat, daß Wendlicher sich melde)

Danke, Brabach. Sagen Sie ihm nur, er soll nicht vergessen, heute Abend, mein kleines Fest.

Brabach

Gewiß, Frau Weile.

Frau Weile

(wollte schon gehen, zögernd, mit Selbstüberwindung)

Fräulein Esther von Beer kommt, sagen Sie ihm auch das, Brabach.

Brabach

Sehr wohl, gnädige Frau, Guten Abend.

Frau Weile

Guten Abend.

(Ab)

Zweite Szene

Brabach. Wendlicher. — Ein Diener des Bankgeschäftes.

Brabach
(zum Schreibtisch, hat gesehen, was vorgeht)
Herr Wendlicher, das Nummernbuch erregt Ihr starkes Interesse?

Wendlicher
Ich darf sagen, Herr Brabach.

Brabach
(auf dem Tische Wendlichers ein Blatt hervorziehend)
Wie viele von diesen Versen haben Sie heute geschrieben?

Wendlicher
Alle.

Brabach
Viel Leichtigkeit.

Wendlicher
Das ist alles, was Ihr Pflichtgefühl mir zu sagen hat, Herr Kassierer?

Brabach
Sie werden Ihren Weg wissen, Herr Volontär. Sie sind hier Dank persönlichen Beziehungen. Das schafft einen Boden, auf dem ich mich neutral verhalten kann.

Wendlicher
Im Salon der Frau Weile habe ich diese Verse vorgelesen. Sehen Sie? Auch das kann ein Anfang sein.

Brabach

Frau Weile ist die Witwe des von mir verehrten Seniorchefs der Firma. Mithin werden Ihre Verse gut sein ... Übrigens habe auch ich in Ihrem Alter welche gemacht. Mir fehlte nur eine Frau Weile.

Wendlicher

Das lag an Ihnen.

Brabach

(sieht ihn scharf an)

Wie tief Sie blicken. Man würde Ihnen nicht zutrauen, daß Sie leichten Herzens in Dinge eingreifen können, die für einen anderen noch etwas schwerer wiegen als Erfolge im Salon. (Wendet sich ab, dem Fenster zu.)

Wendlicher

(sieht auch hinaus)

Auch ich hole mir Apfelkuchen bei Fräulein Leni Lipps. (Ernst, tröstend): Sie ist hineingegangen in den Laden, weil von Ihnen, Herr Brabach, durchaus kein Gruß zu erlangen war.

Brabach

(Scham unterdrückend)

Wobei ich mir nicht verhehle, daß der Vorwurf des Leichtsinns nicht weit von mir selbst fällt.

Wendlicher

O! O! Ein gesetzter, redlicher Mann, Herr Brabach. Ein Mädchen von gediegenen Anlagen. Wo hätten die Dinge schon einmal normaler gelegen.

Brabach

Ohne reich zu sein, erfreue ich mich eines günstigen Auskommens. Mit Recht oder Unrecht, bin ich in Sicherheit

gewiegt durch eine zwanzigjährige Verbundenheit mit diesem Hause, wie auch durch die augenscheinliche Gewöhnung des Herrn Geheimrat von Beer, mich für unersetzlich zu halten.

Wendlicher

Sie wollen sagen, diesem garantierten Bürgerleben steht gegenüber nichts als ein Paar großer Augen mit Lebenskraft darin. Ein Wesen, das, wie die meisten, einzig auf seine Nerven zu zählen hat. Sie waren doch selbst so, nicht wahr, in Ihrer Jugend? Jetzt befinden Sie sich oben und reichen einem andern die Hand hinab.

Brabach

Aber veranlasse ihn auch, den Rest meines Daseins bei mir vorlieb zu nehmen. Ich befürchte, mich des Mißbrauches eines zufällig nicht schlechten Standpunktes im Leben schuldig zu machen. Schwerer Zweifel!

Wendlicher

Für den andern, der hinauf will, existiert kein Zweifel.

Brabach

Daß Sie das sollten einsehen können! Ein offenbar reicher Mensch!

Ein Diener des Bankgeschäftes
(bringt einen Blumenstrauß)

Für den Herrn Wendlicher.

Wendlicher

Legen Sie nur hin ... Einen Augenblick! (Sucht in den Taschen, steht auf, folgt dem Diener auf die andere Seite. Leise): Kein Glück, Maßmann, Zinsen im Gewande des Trink-

geldes heute nicht zu machen. Geben Sie immerhin noch einmal zwanzig Mark her.

Diener

Zu viel Ehre, Herr Wendlicher. (Zieht diskret das Geld hervor.)

Wendlicher

Weil Sie es sind.

Diener

Danke bestens. (Ab)

Wendlicher

(liest den Brief, der bei den Blumen liegt. Seufzt).

Brabach

(sieht fragend von seiner Arbeit auf).

Wendlicher

Wenn man die Sache noch etwas besser einsieht als ich, vielleicht existieren doch Zweifel auch für den, der hinauf will. (Pause) Das da ist von Frau Weile.

Brabach

Nur meine Schuld, wenn mir eine Lebensordnung fremd ist, unter der ältere Damen Blumen versenden an junge Männer.

Wendlicher

(munter)

Herr Brabach, das Bäckermädel ist wieder da. Ich will sagen, Fräulein Leni Lipps. Sie sucht nach Ihnen.

Brabach

(vom Stuhl auf, nahe zum Fenster, grüßt).

Wendlicher
(hinter ihm, parodiert ihn).

Brabach
(wendet sich jäh um)
Völlig unzulässig.

Wendlicher
(leicht erschrocken)
Wie meinen Sie?

Brabach
Der Geheimrat brauchte nur die Tür zu öffnen. (Zeigt nach der Tür rechts vorn.) Er würde mich in einer Lage überrascht haben, in der ich die ganzen zwanzig Jahre nicht war.

Wendlicher
(entfernt von dem Blumenstrauß einen Brief und beginnt einen neuen)
Wie kommt das nur?

Brabach
(geht umher)
Ich frage mich selbst. Seit dem Tode einer gewissen Person, nun zehn Jahre schon, habe ich, wenn solche Ausdrücke erlaubt sind, von Erinnerungen gelebt.

Wendlicher
Sie haben früh angefangen.

Brabach
Wenn man als Fünfzehnjähriger anfängt, für einen anderen Menschen zu sorgen, war es mit dreißig wohl schon ein Leben.

Wendlicher
(tröstend)

Kein vergebliches.

Brabach

Sie glauben? Die Betreffende hat viel kämpfen müssen, sie war schön. Nachher sagt man sich dann: Dies war das Deine, dies war dir zugeteilt. Jetzt laß die Hände von dem Glück der anderen, du bringst ihnen keins.

Wendlicher

Erkenntnisse sollten beileibe nicht dem gesunden Egoismus im Wege sein. (Legt den fertigen Brief zu dem Blumenstrauß.)

Brabach

Sie? Natürlich, Sie sagen das. (Bleibt stehen, wenig spöttisch): Sie sprechen überhaupt nur, um die Tatkraft zu schärfen.

Wendlicher
(sieht auf)

Wie denn? Wo denn?

Brabach

In den Versammlungen.

Wendlicher
(wehrt ab).

Brabach

Wenn Sie nicht wollen, daß man hier davon weiß, dann war es einfach ein junger Mann, der einige Ähnlichkeit mit Ihnen, aber mehr Feuer, mehr Schwung hatte.

Wendlicher

Das gibt das Publikum. Verteufelt nur, daß Sie, Herr Brabach, also dabei sind. Sie sind häufiger Gast der Proletarier! Sie, in Ihrem guten Rock!

Brabach

Gelegentlicher, fast schon häufiger.

Wendlicher

Und Sie gehen hin — Sie, der strenge Vertrauensmann des Hauses Beer & Weile, gehen hin und ergötzen sich an der Vernichtung des Kapitals, dessen Eigenschaften Ihnen repräsentiert werden durch das Wirken des Hauses Beer & Weile.

Brabach

(ruhig)

Antastungsversuche muß ich mir verbitten. Die Makellosigkeit des Hauses Beer & Weile wird für mich niemals zur Verhandlung stehen.

Wendlicher

Aber die Makellosigkeit der Art Weltordnung, von der es ein Teil ist, stände die vielleicht schon zur Verhandlung?

Brabach

Auch den Gefallen muß ich Ihnen versagen. Nehmen/ Sie an, junger Mensch, ich ginge zu Ihren Versammlungen wie ins Theater. Ich stehe fest auf dem Boden des Wirklichen. Enttäuschungen sind immer in Rechnung zu stellen.

Wendlicher

Zehn Jahre von Erinnerungen gelebt zu haben!

Brabach

So einer, meinen Sie, erführe gern, wie neue, unbefangene Menſchen das Leben vorausſehen. Ganz recht, die Neugier. Eine Probe vom Jenſeits unſeres Daſeins nehmen und umfragen bei ſolchen, die vorgeblich nicht mehr geneigt wären, als gute Wachhunde, wie unſereins, hier vor der Kaſſe zu liegen, in Einzelhaft zwanzig Jahre.

Wendlicher

Harte Worte!

Brabach

Auch ein ſolcher wird ſich abfinden. Das Leben ſcherzt nicht. Zeige Geld her, oder finde dich ab!

Wendlicher

Nein!

Brabach

Aber jeder hat doch nur ſein eines einziges Leben, da kann man zweifeln. Überdruß: zu viel geſagt, aber Unruhe kann eintreten, wie verhält es ſich mit einem, der an die Auflehnung glaubt und, mein Gott, an das Glück.

Wendlicher

Hier ſteht einer.

Brabach

Ein reicher Dilettant auf der Jagd nach dem Glück — der anderen.

Wendlicher

Weil ich an mich glaube. An die anderen auch.

Brabach

Das iſt immerhin eine Macht. Denn nur weil Sie dieſe ſonderbare Zuverſicht haben, in die anderen

weniger als in sich — führe ich nun schon die ganze Zeit mit meinem Volontär ein Gespräch dermaßen privater Natur, daß der Geheimrat, mein Chef, noch nach zwanzig Jahren mich dessengleichen nicht würdigen würde. Was hilft es. Jeder möchte wohl endlich einmal einen Blick aus sich heraus tun.

Wendlicher

Gefährlich, Herr Brabach. (Läuten des Telephons auf dem Schreibtisch Brabachs)

Brabach

(etwas hastiger hin als notwendig)

Herr Geheimrat?... Sehr wohl. Wird sogleich besorgt werden. Der Diener? Ich glaube nicht. Ich werde den Volontär schicken... Nach meinem Dafürhalten durchaus zuverlässig. Aber wenn Herr Geheimrat —. Also ich schicke ihn. Bitte. (Hängt ein. Zu Wendlicher): Der Chef erwartet Sie in seinem Bureau. Sie sollen ausgehen und Geld holen, viel Geld, glaube ich. Ich empfehle Ihnen Vorsicht. Und beeilen Sie sich, die Banken schließen schon.

Wendlicher

(nimmt Mantel und Hut. Eilig ab durch die Tür rechts vorn).

Dritte Szene

Brabach. Leni

(goldblond, gepudert. Sehr jung, noch ungeschlacht, aber begabt. Arbeitskleidung mit Schürze).

Brabach

(arbeitet).

Leni

(kommt über den Hof, klopft an das Fenster).

Wendlicher
(tröstend)

Kein vergebliches.

Brabach

Sie glauben? Die Betreffende hat viel kämpfen müssen, sie war schön. Nachher sagt man sich dann: Dies war das Deine, dies war dir zugeteilt. Jetzt laß die Hände von dem Glück der anderen, du bringst ihnen keins.

Wendlicher

Erkenntnisse sollten beileibe nicht dem gesunden Egoismus im Wege sein. (Legt den fertigen Brief zu dem Blumenstrauß.)

Brabach

Sie? Natürlich, Sie sagen das. (Bleibt stehen, wenig spöttisch): Sie sprechen überhaupt nur, um die Tatkraft zu schärfen.

Wendlicher
(sieht auf)

Wie denn? Wo denn?

Brabach

In den Versammlungen.

Wendlicher
(wehrt ab).

Brabach

Wenn Sie nicht wollen, daß man hier davon weiß, dann war es einfach ein junger Mann, der einige Ähnlichkeit mit Ihnen, aber mehr Feuer, mehr Schwung hatte.

Wendlicher

Das gibt das Publikum. Verteufelt nur, daß Sie, Herr Brabach, also dabei sind. Sie sind häufiger Gast der Proletarier! Sie, in Ihrem guten Rock!

Brabach

Gelegentlicher, fast schon häufiger.

Wendlicher

Und Sie gehen hin — Sie, der strenge Vertrauensmann des Hauses Beer & Weile, gehen hin und ergötzen sich an der Vernichtung des Kapitals, dessen Eigenschaften Ihnen repräsentiert werden durch das Wirken des Hauses Beer & Weile.

Brabach

(ruhig)

Antastungsversuche muß ich mir verbitten. Die Makellosigkeit des Hauses Beer & Weile wird für mich niemals zur Verhandlung stehen.

Wendlicher

Aber die Makellosigkeit der Art Weltordnung, von der es ein Teil ist, stände die vielleicht schon zur Verhandlung?

Brabach

Auch den Gefallen muß ich Ihnen versagen. Nehmen/ Sie an, junger Mensch, ich ginge zu Ihren Versammlungen wie ins Theater. Ich stehe fest auf dem Boden des Wirklichen. Enttäuschungen sind immer in Rechnung zu stellen.

Wendlicher

Zehn Jahre von Erinnerungen gelebt zu haben!

Brabach

So einer, meinen Sie, erführe gern, wie neue, unbefangene Menschen das Leben voraussehen. Ganz recht, die Neugier. Eine Probe vom Jenseits unseres Daseins nehmen und umfragen bei solchen, die vorgeblich nicht mehr geneigt wären, als gute Wachhunde, wie unsereins, hier vor der Kasse zu liegen, in Einzelhaft zwanzig Jahre.

Wendlicher

Harte Worte!

Brabach

Auch ein solcher wird sich abfinden. Das Leben scherzt nicht. Zeige Geld her, oder finde dich ab!

Wendlicher

Nein!

Brabach

Aber jeder hat doch nur sein eines einziges Leben, da kann man zweifeln. Überdruß: zu viel gesagt, aber Unruhe kann eintreten, wie verhält es sich mit einem, der an die Auflehnung glaubt und, mein Gott, an das Glück.

Wendlicher

Hier steht einer.

Brabach

Ein reicher Dilettant auf der Jagd nach dem Glück — der anderen.

Wendlicher

Weil ich an mich glaube. An die anderen auch.

Brabach

Das ist immerhin eine Macht. Denn nur weil Sie diese sonderbare Zuversicht haben, in die anderen

weniger als in sich — führe ich nun schon die ganze Zeit mit meinem Volontär ein Gespräch dermaßen privater Natur, daß der Geheimrat, mein Chef, noch nach zwanzig Jahren mich dessengleichen nicht würdigen würde. Was hilft es. Jeder möchte wohl endlich einmal einen Blick aus sich heraus tun.

Wendlicher

Gefährlich, Herr Brabach. (Läuten des Telephons auf dem Schreibtisch Brabachs)

Brabach

(etwas hastiger hin als notwendig)

Herr Geheimrat? ... Sehr wohl. Wird sogleich besorgt werden. Der Diener? Ich glaube nicht. Ich werde den Volontär schicken ... Nach meinem Dafürhalten durchaus zuverlässig. Aber wenn Herr Geheimrat —. Also ich schicke ihn. Bitte. (Hängt ein. Zu Wendlicher): Der Chef erwartet Sie in seinem Bureau. Sie sollen ausgehen und Geld holen, viel Geld, glaube ich. Ich empfehle Ihnen Vorsicht. Und beeilen Sie sich, die Banken schließen schon.

Wendlicher

(nimmt Mantel und Hut. Eilig ab durch die Tür rechts vorn).

Dritte Szene

Brabach. Leni

(goldblond, gepudert. Sehr jung, noch ungeschlacht, aber begabt. Arbeitskleidung mit Schürze).

Brabach

(arbeitet).

Leni

(kommt über den Hof, klopft an das Fenster).

Brabach
(öffnet)
Das kleine Fräulein Leni! Da ſieh!

Leni
Das hätten Sie nicht erwartet, ſo viel Glück. Herr Kaſſierer, ich habe die Schürze voll Nickelgeld. Darf ich hinein zu Ihnen?

Brabach
Ohne Umſtände.

Leni
Der andere Herr iſt wohl auch da? Ich vergeſſe immer den Namen.

Brabach
Nein, heute nicht.

Leni
Ach! ... Alſo ich bin ſo frei. (Tritt ein durch die Tür rechts hinten.)

Brabach
Schütten Sie Ihr Geld in den Korb hier. Wie viel iſt es denn?

Leni
Hundertſieben dreiundachtzig.

Brabach
Für die dreiundachtzig Pfennig wünſchen Sie Gold?

Leni
Nein, Sie!

Brabach
Hier ſind hundertundzwanzig. Stimmt das Geſchäft?

Leni

Solches mache ich öfter, wenn Sie wollen. Obwohl ich nicht weiß, Herr Kassierer, wie ich dazu komme, daß Sie mich so verwöhnen.

Brabach

(verwirrt)

Hat nichts zu sagen.

Leni

(sieht klar umher)

Schöne Blumen sind auch da.

Brabach

(räumt schweigend das Geld fort).

Leni

(unruhig)

Daß der andere Herr sich einfach unsichtbar macht! Er ist Ihnen doch nicht durchgegangen?

Brabach

Er macht einen Gang.

Leni

Ach so ... Übrigens, meinetwegen kann er durchgehen ... Dann ziehe ich also ab mit meiner Tageskasse.

Brabach

(plötzlich)

Wenn Sie nachher nichts weiter vorhaben, Fräulein Leni, ich wollte Sie bitten, daß Sie vielleicht heute Abend mit mir essen. Meine Wirtschafterin wird dabei sein.

Leni

Wegen meiner Unschuld? Keine Angst. Man weiß, was ein solider Mann ist.

Brabach

Können Sie das so genau unterscheiden? Auf das Alter kommt es nicht immer an.

Leni

Im Gegenteil. Wer mir gefährlich werden soll, muß schon ein bißchen abgelagert sein. Zu jung ist ein Jammer.

Brabach

Sprechen Sie aus Erfahrung?

Leni

Wie das so ist. Meine Mutter war Bureaufräulein und mein Vater Rechtsanwalt. Ich bin kein Mädchen aus dem Volk, bewahre. Aber Ihnen kann ich es sagen, ich habe schon ein Kind gehabt. Du sollst es ihm sagen, denke ich immer. Es ist tot. (Bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Brabach

(streichelt ihre Hände)

Sie sind ein liebes, ehrliches Geschöpf. War es eine schlimme Sache?

Leni

Er reiste für eine Lebkuchenfabrik. (Richtet sich auf.) Soll er selig werden.

Brabach

Wünschen Sie ein Schnupftuch? Es ist neu.

Leni

Die Schürze tut es auch. Wie sehe ich denn aus?

Brabach

Tränen machen noch hübscher in Ihren Jahren. Aber Puder nicht.

Leni

Finden Sie? Mir ist auch nur Mehl angeweht in der Backstube. Aber Ihnen kann es gleich sein. Wenn ich morgen gekündigt bin, schlägt eine andere Ihnen den Apfelkuchen ein.

Brabach

(befangen)

Sie denken nicht im Ernst, daß ich dann noch hingehen würde.

Leni

Wenn Männer naiv sind! Spielt mit mir und merkt es nicht.

Brabach

Spielen!

Leni

Ihretwegen habe ich auch geweint. Aber man hat seinen Stolz, zu sehen bekommen Sie es nicht. Schon damit das — Mehl im Gesicht nicht zerläuft.

Brabach

(abgewendet, verschränkt die Finger)

Ich mache mir bitterste Vorwürfe! Bitterste!

Leni

(klarer Blick, wartet).

Brabach

(tritt vor sie hin)

Kind, Sie halten mich für reich.

Leni

Je nachdem. Um mich zu heiraten, sind Sie wohl zu reich. Und für etwas anderes sind Sie sicher nicht reich genug.

Brabach

Ich würde es für richtiger halten, daß Sie von einem jungen Mann, den Sie lieben, unverheiratet Geld nehmen, als daß Sie einen Alten heiraten, weil er Geld hat.

Leni

So sehen Sie die Dinge an. Das ist aber unmoralisch.

Brabach

Ich müßte mich wohl schämen, Sie Jugend an mich zu locken, mit Hilfe des Geldes.

Leni

Haben Sie Sorgen! Andere genieren sich weniger. Ihr junger Mann hier, wie heißt er, will mir vormachen, daß er Geld hat. Aber der lockt mich nicht an sich, darauf können Sie sich verlassen.

Brabach

Wirklich? Leni? (Ergreift ihre Hand.)

Leni

(schmiegt sich an ihn).

Brabach

(küßt sie auf die Stirn, gibt sie frei. Entschuldigend)

Ein Alter kommt, wo man sich schämt, wenn niemand mehr da ist, für den man sorgt.

Leni

Da liegen sogar schon die Blumen, die Sie mir überreichen wollen bei Ihrem ehrenvollen Antrag. (Nimmt den Strauß.) Bewegten Herzens mache ich davon Gebrauch. (Findet den Brief Wendlichers.) Auch schriftlich haben Sie ihn niedergelegt.

Brabach

Mir nicht bekannt.

Leni

(hält ihm den Brief hin)

Die Adreſſe ſtimmt doch?

Brabach

Leider. (Entreißt ihr den Brief.)

Leni

Sie ſollen ihn mir ſelbſt vorleſen.

Brabach

(hat geöffnet und geleſen)

Es war meine Abſicht, aber es geht nicht. Die Ausdrücke, die Herr Wendlicher gebraucht —

Leni

(weicht zurück).

Brabach

— ſind für eine größere Intimität gedacht, als die zwiſchen uns beſtehende — Fräulein Lipps.

Leni

(läßt die Blumen fallen)

Ach Gott, ach Gott!

Brabach

Genug, Herr Wendlicher teilt Ihnen mit, daß es heute Abend nicht ſein kann. Ich meinerſeits bedauere, Ihnen dasſelbe ſagen zu müſſen. (Zerdrückt den Brief und wirft ihn hin.)

Leni

Soll man da weinen oder lachen.

Brabach

Wie wäre es, wenn man sich schämte? Oder hätte ich Ihnen in der Tat Veranlassung gegeben, mich wie einen lächerlichen alten Narren zu behandeln? Ich bin es wohl; habe mich vor Ihnen aufgeschlossen und dachte, Sie nehmen teil. Aber Sie wollten nur wissen, wie viel Geld ich wert bin.

Leni

Das sieht nun so aus. So ist das Leben.

Brabach

(Bewegung der Schulter nach der Tür)

Sie haben aufgehört, mich zu interessieren.

Leni

Das glauben Sie selbst nicht.

Brabach

Das weiß nicht, was es tut. Aber ein anderer weiß es und soll es verantworten!

(Läuten des Telephons)

Brabach

(in das Telephon)

Herr Geheimrat? Nein, noch nicht zurück. Empfohlen, ich? Herr Geheimrat irren. Ich hatte vielmehr die Absicht, noch heute Abend meine schwerwiegenden Bedenken gegen den jungen Mann dem Herrn Geheimrat vorzutragen ... Gewiß, die Zeit ist längst überschritten. Vielleicht wäre es nicht überflüssig, sogleich die Polizei —. Herr Geheimrat kommen selbst, sehr wohl. (Will einhängen.) Bitte? Das Konto ist gesperrt? Ich verstehe, das Konto ist gesperrt. Danke.

Vierte Szene

Brabach. Leni. Wendlicher.
Prinz Reck (zarter junger Mann, spricht langsam).

(Lachen draußen)

Wendlicher
(noch draußen)
Was haben die Herren zu lachen, Maßmann?

Der Diener
(draußen)
Weil der Herr Wendlicher nun doch wieder da sind.

Wendlicher
Ach so? Die halten mich für naiv genug, daß ich durchgehe, wegen der paar Lappen? Sie haben wohl Angst um Ihr Geld gehabt, Maßmann?

Der Diener
Ich bin doch auch nicht dumm.

Wendlicher
Einblicke in das Wirtschaftsleben, Prinz Reck. Bitte sich weiter zu bemühen.

Prinz Reck
(von links)
Man sagte mir zwar, es sei keine Geschäftszeit mehr.

Brabach
Der Schalter ist geschlossen. Der Schalterraum ist dem Publikum nicht zugänglich.

Wendlicher
(von links)
Herr Brabach läßt mit sich reden.

Prinz Reck
Mein Freund Wendlicher machte mir Hoffnung, meine Angelegenheit noch heute —

Brabach
Ihr Konto ist gesperrt.

Prinz Reck
Ich verstehe wohl nicht —

Wendlicher
(besänftigend)
Man kann ein Konto sperren. Man kann es auch wieder aufmachen. (Bemerkt Leni.) Ach so. Herr Brabach wird erwartet.

Leni
(lehnt an der Tür rechts hinten)
Ich bin nur noch neugierig, was los wird.

Wendlicher
(findet am Boden den Blumenstrauß, dann den Brief)
Also Tragödie.

Brabach
Vor Zeugen sage ich es Ihnen noch lieber, Herr Wendlicher, daß Sie ein Mensch ohne Gewissen sind.

Wendlicher
(sanft)
Ich neige das Haupt.

Brabach

Ein innerlich unwahrer Menſch. Eine Niete.

Wendlicher

(ſanft)

Ihr Zorn läßt mich mit Beſchämung ahnen, welche hohe Meinung Sie — vorher von mir gehabt haben.

Brabach

Was könnte ich je erwartet haben von einem reichen Fant, der menſchliche Not gut genug findet für ſeinen Spaß.

Wendlicher

Ich bin nicht reich. Ich bin ein Schlucker, der nur anderen zum Spaß dient.

Leni

Das iſt ſogar wahr!

Wendlicher

Nennen Sie mich, wenn Sie wollen, einen Hochſtapler. Prinz Reck bezeugt es.

Prinz Reck

Wenn Sie Wert darauf legen.

Wendlicher

Ich treibe nicht Scherz mit denen, die unten ſind. Mir iſt es bitter ernſt, ſelbſt hinaufzugelangen.

Brabach

(ſieht mit geſenktem Kopf. Nach einer Pauſe zu Leni hin. Halblaut.)

Kind, ich habe Ihnen wohl doch noch etwas zu ſagen. Noch weiß ich ſelbſt nicht, was es ſein wird. Wollen Sie nach Ladenſchluß hier vorbeikommen?

Leni

Damit Sie meinen guten Willen ſehen. (Ab.)

Wendlicher

Herr Brabach, ich danke Ihnen für Ihre Menſchlichkeit.

Brabach

Sie ſind arm. Natürlich. Mir ſcheint, ich hätte es geahnt.

Wendlicher

Ich tue alles, damit man es nicht ahnt.

Brabach

Gewiſſe Dinge (Bewegung nach der Tür, durch die Leni abgegangen iſt) wiegen leichter, wenn es kein Reicher war.

Wendlicher

Umſturz, Herr Brabach.

Brabach

(einfach)

Um Sie würde es mich geſchmerzt haben.

Wendlicher

Prinz Reck beſucht dieſelben Verſammlungen wie Sie.

Prinz Reck

Um etwas zu ſagen: Die Volksgemeinſchaft hat ihre große Schönheit. Die Pflege der Einzelperſönlichkeit bekommt man auch ſatt.

Wendlicher

Wer hoch genug schwebt, darf ungestraft Ideen haben. Nur Kleinadel braucht seine Beschränktheit.

Prinz Reck

Schweben ist das Wort. Allein die Geldfrage stört im Schweben.

Fünfte Szene

Die Vorigen. v. Beer

(Figur und Auftreten ähnlich wie Brabach, nur schneidender und eleganter).

v. Beer

(von rechts vorn. Zu Wendlicher)

Geben Sie her, Herr!

Wendlicher

(überreicht ihm eine Mappe).

v. Beer

(ohne Aufenthalt)

Guten Abend, Prinz Reck. Wir sind böse.

Wendlicher

Meine Verspätung, Herr Geheimrat, erklärt sich daraus, daß ich dem Prinzen Reck begegnet bin.

v. Beer

Ich habe keine Entschuldigung von Ihnen verlangt, Herr.

Wendlicher

Es war keine.

v. Beer

Was sagen Sie dazu, Brabach?

Prinz Reck

Mein Freund Wendlicher machte mir Hoffnung, meine Angelegenheit noch heute —

v. Beer

Ihr Freund Wendlicher ist hier weniger einflußreich als Sie glauben. Prinz Reck, mit Ihrem Vater ist nichts anzufangen. Der Fürst kennt seinen Vorteil nicht.

Prinz Reck

So blieb Ihnen nur übrig, mein Konto zu sperren.

v. Beer

Sie sagen es.

Wendlicher

Einen Augenblick, Herr Geheimrat. Hier ist ein Auftrag von Frau Weile, sie verkauft Weilewerke.

v. Beer

Wie viel? (Nimmt den Zettel von Wendlicher; liest): Fünfzigtausend. (Gibt ihn Brabach; dann zum Prinzen Reck): Und wieviel brauchen Sie?

Prinz Reck

Fünfzigtausend.

v. Beer

(zischt)

Begriffen, Brabach? Prinz Reck, Sie bekommen Ihr Geld — gleich von mir. Der Umweg über Frau Weile findet nicht statt. Brabach, die Aktien der Frau Weile übernehme ich selbst. Herr Wendlicher, von morgen ab —

Brabach

(dringend)

Herr Geheimrat!

v. Beer

Sie können nicht warten?

Brabach

(halblaut)

Was Sie gesagt haben würden, war unbedacht.

v. Beer

Wenn nicht Sie es wären —

Brabach

Ich bitte um gütige Erlaubnis —. (Mit v. Beer nach rechts.)

Wendlicher

Die Sache bekommt ein entschiedenes Gesicht. (Mit dem Prinzen Reck nach links.)

v. Beer

(rechts)

Ihnen ist die Sache noch nicht klar genug? Worauf warten Sie?

Brabach

Daß Sie sich beruhigen.

v. Beer

Beneidenswertes Gemüt! Wo offene Anarchie droht! Die Witwe Weile, im Begriff sich zu ruinieren, verschenkt Aktien an junge Herren, die sie auf den Markt werfen, um dem Haus Beer & Weile Verlegenheiten zu machen.

Prinz Reck

(links)

Sie haben sich zu früh demaskiert.

Wendlicher

Wir kosten ihn bares Geld. Und Frau Weile hat mehr dieser Papiere auf den Markt zu werfen. Die Stunde kommt, da folgt man uns. Wir legen ihn lang.

Brabach

(rechts)

Sie sehen Absichten? Man kann, wohl erwogen, nur sagen, Frau Weile war in der Schuld eines dieser jungen Herren.

v. Beer

Des Prinzen Reck, dessen hohen Vater ich an der Leine führe?

Brabach

Also des — anderen?

v. Beer

Und, wohl erwogen, worin bestand seine Leistung?

Brabach

Ist dieser schreckliche Zweifel an seinen Sitten der Grund, weshalb Sie Herrn Wendlicher zu entlassen gedachten?

v. Beer

Ich gedenke ihn zu entfernen und nicht nur das, — weil er sich an Angelegenheiten des Hauses vergriffen hat. Frau Weile ist eine der Angelegenheiten. Weilewerke sind eine andere. (Plötzlich empört) Herr! Ich lasse mich nicht lang legen.

Wendlicher

(links)

Wir legen ihn lang. Der Ansturm ist alles. Jung muß man sein.

v. Beer
(rechts)

Ein Knabe, den ich, Damen zu gefallen, in das Nummernbuch schreiben lasse!

Brabach

Wer hier nicht mißtrauen wollte, würde sogar fördern können.

v. Beer

Danke. Anderer Leute Gaben, die ich fördere, bekomme ich am eigenen Leibe zu spüren.

Wendlicher
(links)

Wenn es nur seiner Tochter wegen wäre, daß man ihn lang legt! Das feine Bürgerkind nach Brot schnappen sehen mit schwachen Händchen!

Brabach
(rechts)

Herr Geheimrat haben Komplotte wahrhaftig nicht zu fürchten. Der junge Mensch macht Verse. Er streitet für die Armen. Mein Gott, ich war weit entfernt, mir ihn zu erlauben, aber ist Idealismus unverzeihlich?

v. Beer

Ja, — wenn nicht mit Halbidiotie verbunden.

Brabach
(gehoben)

Herr Geheimrat, darf ich Ihnen bürgen für seine Uneigennützigkeit?

v. Beer

Sie fallen mir auf. Vor einigen Augenblicken wollten Sie die Polizei auf ihn hetzen. Werden Sie mir jetzt nicht vorschlagen, ihn meiner Tochter zum Mann zu geben?

Prinz Reck
(links)

Hat er meinen Vater erst so weit, dann wird er die Bedingung stellen, daß ich seine Tochter nehme.

Wendlicher

Alles geht seine Wege.

Brabach
(rechts)

Dem Fräulein habe ich einst Spielsachen geschenkt. Zwanzig Jahre ist das Haus mein Gedanke, und seit zehn Jahren nur noch das Haus.

v. Beer

Gut, daß Sie mich daran erinnern. Sie sollen der erste sein, der es weiß. Brabach! Esther wird Fürstin Reck.

Brabach

Alles geht seine Wege.

v. Beer

Aber nur als Gegenwert für die monumentale Information, die der Fürst Vater mir auspürschen wird. Er wird meinen Namen kaufen, nicht ich seinen.

Wendlicher
(links)

Ist es nicht menschlicher und dem Weltlauf zuträglicher, ein Wildpret auszuweiden wie — ich die alte Weile,

— anſtatt daß ihr euch ruiniert, heiratet und wieder ruiniert im Kreiſe herum, er Ihren Vater, Sie ihn. Sich hineindrängen, hineinſchwindeln in den Kreislauf eurer Perverſitäten, und dann, von innen heraus, ihn ſprengen!

Brabach
(rechts)

Ich ſage, was ich weiß. Auf den Gebrauch der Macht verſteht ſo einer ſich auch. Und der Haß, den er nicht für ſich allein, ſondern im Namen Ungezählter zur Tat macht, läßt ſich nicht lange verachten.

v. Beer

Ich zerſchmettere ihn! Es gibt keine Geſetzgebung, wenn ich ihn nicht binnen zwanzig Stunden als Dieb im Zellengefängnis habe.

Wendlicher
(in die Mitte)

Zu verachten iſt es nicht, wenn die Revolte (ſchlägt ſich auf die Bruſt) zu begreifen anfängt, daß ſie zuerſt Geld, Geld verdienen muß.

Brabach
(in die Mitte)

Die Ungezählten, die dies zu denken nie gewagt haben!

v. Beer

Herr Brabach, über dieſes Wort werde ich nachdenken. Herr Wendlicher, da Sie hier nicht mehr werden geſehen werden, ſage ich Ihnen ſogleich Ihr ferneres Los voraus. Abenteurer verdienen niemals Geld. Geld verdienen iſt Beamtentum. Ich bin ein Funktionär der

deutschen Wirtschaft. Prinz Reck, meine Tochter wird, denn nichts ist geschehen, heute Abend bei Frau Weile sein. (Ab rechts vorn)

Brabach

(macht sich im Stehen, erregt und sichtbar ohne Plan an seinem Tisch zu schaffen).

Wendlicher

(geht erregt umher).

(Pause)

Prinz Reck

Um etwas zu sagen: Wenn man ginge?

Wendlicher

(ergreift Mantel und Hut. Schnell links ab)

Prinz Reck

(links ab)

Sechste Szene

Brabach. Frau Weile

Brabach

(späht unruhig aus dem Fenster, nickt vor sich hin, als beschlösse er. Setzt sich, die Hand am Herzen, und blickt zu Boden).

Frau Weile

(von links)

Denken Sie Brabach... Aber Sie haben Aufregungen gehabt, das sollte nicht vorkommen bei Ihnen. Denken Sie, im Vorübergehen sah ich den Türhüter noch dastehn. Fräulein Esther ist also dort, sagte ich mir.

Brabach

Hier nicht.

Frau Weile

Sie wollte kommen, ich weiß es ... Dann sind alle Herren schon fort?

Brabach

Der letzte ging soeben.

Frau Weile

Gewiß ist einer noch da?

Brabach

Herr — Wendlicher war der letzte.

Frau Weile

Sie irren sich wohl. Wenn doch Esther kommt. Nicht einmal zugesagt hat er mir für heute Abend. Er hat auch nicht abgesagt, ich sitze da. Brabach, Sie wenigstens sollten mich nicht im Stich lassen, alter Freund.

Brabach

(sieht sie an).

Frau Weile

(weicht aus)

Was meinen Sie?

Brabach

Daß Sie sich schämen.

Frau Weile

Ich? Sie sind sonderbar. Denn Sie werden doch nicht glauben —. Sie, Brabach, tun es mir nicht an, daß Sie daran glauben!

Brabach

Was bleibt mir übrig. Es war kaum noch notwendig, daß er mit Ihren Aktien hier auftrat, — um sie zu verkaufen. Ihre Blumen behielt er auch nicht für sich. Er hat sie schon verschenken wollen, seine Schuld ist es nicht, daß sie hier am Boden liegen.

Frau Weile

(bedeckt die Augen)

Schrecklich.

Brabach

Wohin soll es noch kommen mit Ihnen, Frau Weile?

Frau Weile

(öffnet die herabhängenden Hände, schüttelt den Kopf).

Brabach

Und mit dem Jungen? Das kümmert Sie gar nicht?

Frau Weile

Ich bin nicht seine Mutter, — wenn auch alle mir bedeuten wollen, ich könnte es sein.

Brabach

Sie haben kein Gefühl der Verantwortung?

Frau Weile

Für wen? Da ich es für mich nicht habe? Denn, Brabach, ich habe es nicht mehr. Es geht dahin, das Geld, der Ruf, zuletzt noch der Rest von äußerer Würde. Ich sehe zu und denke, es muß sein. Du willst doch leben.

Brabach

Es sieht aus, als wollten Sie nicht mehr leben.

Frau Weile
(erstaunt)

Wissen Sie nicht, daß er gut, o so gut sein kann? Ich schäme mich gar nicht. Sehen Sie mich nur an! Oft bin ich glücklich und zufrieden. Einst soll ich vielleicht eine Bettlerin sein, oder etwas Ähnliches. Wer sich davor nicht fürchtet, für den steht alles, wie es muß.

Brabach

Jetzt sage ich: schrecklich.

Frau Weile

Nein! Warum wohl? Nur manchmal scheint es so. (Hebt den Blumenstrauß vom Boden.) Liebe Blumen! Als ihr ihm gebracht wurdet, hat er sich doch wenigstens geschmeichelt gefühlt vor den anderen Herren. Brabach, wir älteren Leute müssen bescheiden sein. Man gibt uns nicht viel für unser Geld, aber immer doch etwas. Darum Vorsicht mit dem Geld, es ist wichtiger für uns als für die anderen. Auch Ihnen sage ich es, man soll es jedem sagen. (Küßt die Blumen.) Liebe Blumen! Ich stelle euch noch einmal ins Wasser. (Links ab.)

Siebente Szene

Brabach. Leni

Leni
(klopft an der Tür rechts hinten).

Brabach

Herein! . . . Herein doch! (Geht zur Tür, öffnet.) Nun, Fräulein? Bitte.

Leni

Ich weiß doch nicht —

Brabach

Im Hof können wir nicht verhandeln.

Leni

(tritt ein)

Herr Brabach, ich habe es eingesehen, daß ich Ihrer nicht wert bin.

Brabach

Ach, Fräulein Leni, auch ich habe inzwischen manches eingesehen. Schämen soll sich immer der Ältere.

Leni

Wenn Sie meinen.

Brabach

Unsereiner darf nicht die Ursache der Trennung werden, für junge Menschen, die offenbar unbezwinglich zueinander gehören.

Leni

Unbezwinglich — nun ja.

Brabach

Ihr seid ein Blut. Ihr versteht euch.

Leni

Zum Teil. Hinauf will er auch, darin sind wir einig. Er ist eine Nummer. Er beißt. Dafür bin ich auch, im Leben.

Brabach

Gut für Sie. Er will aber noch mehr.

Leni

Das mit den Ideen und dem Volk? Das ist Falle. Ich kenne das Volk wie mich selbst. Wollen wir hinauf oder nicht? Ich ziehe ihn mir schon noch.

Brabach

Vor allem müßtet ihr beisammen bleiben. Deswegen sprechen wir eben.

Leni

Was wollen denn Sie dabei tun?

Brabach

Was muß ein alter, guter Freund in dem Fall tun?

Leni

Ich glaube wahrhaftig, Sie wollen auch noch die Kosten tragen.

Brabach

Es wäre einfach genug.

Leni

Mir kam es gleich nicht sauber vor, als Sie auf einmal so mild und väterlich wurden.

Brabach

Was trauen Sie mir zu?

Leni

Der erste ältere Herr wären Sie nicht, der zwei junge Leute miteinander verheiratet, damit er für sein Geld in aller Sicherheit ein warmes Plätzchen hat.

Brabach

Wahrhaftig, Sie irren sich. Lassen wir es gut sein.

Leni
(beruhigt)
Jetzt muß ich wissen, was Sie eigentlich meinen.

Brabach
Nichts besonderes. Die Kleider und die Schmucksachen für den Anfang. Heiraten müssen Sie meinetwegen nicht; aber an der Seite eines Kavaliers, wie er einer ist, werden Sie entsprechend auftreten wollen.

Leni
(starr)
Sonst noch etwas?

Brabach
Die Wohnung natürlich auch. Die erste Zeit, bevor er seinen Weg gefunden hat, wird euer ganzer Unterhalt meine Sorge sein.

Leni
Alles herrschaftliche Aufmachung? Toiletten, was Platz hat?

Brabach
(nickt).

Leni
(belebt sich)
Das wäre sozusagen der Start, wie ich ihn manchmal geträumt habe. Dann kann es losgehn! Aber das eine bleibt unklar. Was verlangen Sie dafür?

Brabach
Von Ihnen, nichts.

Leni

(überlegt, schüttelt den Kopf)

Aber von Emil? Sind Sie vielleicht sein heimlicher Erzeuger?

Brabach

Ihre Einfälle werden immer sonderbarer. (Erwartungsvoll): Aber was meinen Sie? Würde es gehn?

Leni

Was denn, Papachen?

Brabach

Nur wegen des Geldes. Man sagt, es komme von einem unbekannten Herrn, der sein natürlicher Vater wäre. Oder ist dies unpassend?

Leni

Wenn Geld kommt?

Brabach

Von mir darf es nicht herrühren. Man könnte es mißverstehen.

Leni

Er könnte denken, daß Sie und ich —.

Brabach

Auch deswegen ... Man zieht einen Notar ins Vertrauen.

Leni

Sie haben sich schon den ganzen Film ausgedacht.

Brabach

(angstvoll)

Wird er es nicht glauben?

Leni

Verlassen Sie sich auf mich! Ich spiele den Film. Bei der Gelegenheit soll jeder sehen, daß ich doch Talent habe.

Brabach

Helfen Sie mir, es soll Ihr Schade nicht sein.

Leni

(wieder ablehnend)

Mein Schade ist die ganze Schiebung. Mit mir wären Sie auf andere Art besser ausgekommen. Erwarten Sie lieber keinen Dank. (Ab.)

Brabach

Ich werde froh sein, wenn weder Sie noch — er mir jemals danken.

Achte Szene

Brabach. Esther von Beer

(fünfundzwanzig Jahre, fein, geschmackvoll, leise. Sie ist in Abendtoilette.)

Esther

(an Leni vorüber durch die Tür rechts hinten)

Guten Abend. Mein Vater ist noch da, nicht wahr? Ich muß ihn fragen, ob er mich begleitet, zu Frau Weile. Er tut es nicht, aber ich muß fragen ... Haben Sie jetzt Ihre Befangenheit überwunden, Brabach?

Brabach

War ich befangen?

Esther

Warum auch. Wenn das Mädel Ihnen gefiele, — dazu ist es doch da.

Brabach

Sie ſchätzen Ihr Geſchlecht nicht hoch.

Eſther

Ihres auch nicht. Denn ich hatte von Anfang an ſowohl eine Mutter wie einen Vater.

Brabach

Auch er hat gelitten. Und liebt er denn nicht Sie? Herz gewinnt man durch Erleben.

Eſther

Wer leidet, verzeiht. (Traurig): Eine Liebe wie zwiſchen ihm und mir, braucht kein Herz.

Brabach

(nimmt ihre Hände)

Böſe Zeit, Eſther?

Eſther

Unruhig, und ſo leer. Man wünſcht ſich Kampf, wenigſtens Schmerzen.

Brabach

Ich habe Sie immer, ich darf es ſagen, mit Andacht bewundert.

Eſther

Aber geliebt haben Sie nur Ihre Schweſter, die zu Grunde ging im Kampf um ihr Glück. Dann wird man doch geliebt.

Brabach

Was hat es geholfen.

Esther

Muß Liebe helfen?

Brabach

Anders verstehe ich keine. Nicht helfen können, ist das einzig wahre Unglück.

Esther

Sie Unermüdlicher!

Brabach

Es gibt so viele, die hinauf wollen.

Esther

Andere würden vielleicht hinabwollen.

Brabach

Denken Sie sich einen Menschen, bei dessen Anblick ich mich schuldig fühlen muß.

Esther

Sie haben ihm Unrecht getan?

Brabach

Ich tue ihm fortgesetzt Unrecht, da ich mein Geld, dies Zufallsgeld, wertlos für einen absteigenden Menschen wie mich, noch immer zurückhalte — anstatt es ihm hinzutragen.

Esther

Wissen Sie denn, ob dies nicht seine Rettung ist?

Brabach

Er braucht es nicht nur für sich, er ist nicht der einzelne Egoist wie unsereins, an dessen Leben und Sterben kein Auge hängt. Auf ihn warten viele, die nur dumpfen Drang haben. Er hat für sie den Menschenstolz.

Esther

Er muß ein recht vorlauter Knabe sein.

Brabach

Trotz seiner Jugend begeistert er ganze Versammlungen.

Esther

Sagte ich es nicht?

Brabach

Wie soll ich es verantworten, daß er, gelähmt in seinem großen Kampf, sich sorgt, demütigt und verzettelt, — einzig weil ich zögere. Um nur da und bereit zu bleiben, hat er widrige und unehrenhafte Auskunftsmittel erlernen müssen.

Esther

Daran erkenne ich ihn.

Brabach

Esther! Hören Sie doch! Als Sie heranwuchsen und zu sehen anfingen, kamen Sie mit Ihren Nöten zu mir.

Esther

Mich erschrecken Ihre Nöte, Brabach. Ich möchte sie abwehren.

Brabach

Ich muß ihm leben helfen.

Esther

Wer verdient zu leben? Von mir glaube ich es nicht, daher glaube ich es nur schwer von den anderen. Oft fragte ich mich, ob es mir nicht zukäme, wie sie zu sein, zu kämpfen dort unten und Beschmutzung zu erleiden. Heute weiß ich, es käme mir auch nicht zu.

Wir haben keinen eigenen Beruf, weder oben noch unten zu stehen. Ist es nicht so? Wer vieles einsieht, sieht zuletzt nur Zufall.

Brabach

Wozu will ich dann? Und wozu drängt ein Mensch zu mir heran?

Esther

Damit Sie ihn fördern. Aber man soll nie fördern.

Brabach

Hierin sind Sie nun doch wie Ihr Vater.

Esther

Sie werden nicht nur Unglück haben, Brabach. Sie werden auch Unglück bringen.

Brabach

(in großer Unruhe)

Ich kann nicht anders. Wollen Sie es denn? So gestehe ich es ein, nicht als guter Mensch handle ich. Ich handle aus Angst, zu verschwinden, und wäre nicht dagewesen. Ein Junger soll für mich zeugen, wenn ich fort bin, soll statt meiner sich erheben über die Dinge, soll die Revolte haben, die ich nicht hatte. (Ausbrechend): Er soll leben, denn das tat ich nicht. Verstehen Sie wohl? Das tat ich nicht!

Esther

Er wird schlechter leben als Sie.

Brabach

Mit freudigem Neid will ich ihm zusehn.

Esther

Sie sind glücklich, Sie Ärmer.

Neunte Szene

Brabach. Esther.
Wendlicher (im Abendanzug).

Wendlicher
(in der Tür rechts hinten).

Brabach
Was tun Sie da? Sie haben gehorcht!

Wendlicher
War denn von mir die Rede?

Esther
Sie sind zu anspruchsvoll. Zwischen Herrn Brabach und mir ist meistens von mir und von ihm die Rede.

Brabach.
Meine Person kommt nicht in Frage. Sie müssen mich entschuldigen. (Setzt sich vor seinen Tisch.)

Esther
(wendet sich zur Tür rechts vorn)
Es wäre Zeit, daß mein Vater käme.

Wendlicher
Ich glaube zu wissen, daß er heute Abend manches zu bedenken hat.

Esther
(mißt ihn)
Was wissen Sie?

Esther

Muß Liebe helfen?

Brabach

Anders verstehe ich keine. Nicht helfen können, ist das einzig wahre Unglück.

Esther

Sie Unermüdlicher!

Brabach

Es gibt so viele, die hinauf wollen.

Esther

Andere würden vielleicht hinabwollen.

Brabach

Denken Sie sich einen Menschen, bei dessen Anblick ich mich schuldig fühlen muß.

Esther

Sie haben ihm Unrecht getan?

Brabach

Ich tue ihm fortgesetzt Unrecht, da ich mein Geld, dies Zufallsgeld, wertlos für einen absteigenden Menschen wie mich, noch immer zurückhalte — anstatt es ihm hinzutragen.

Esther

Wissen Sie denn, ob dies nicht seine Rettung ist?

Brabach

Er braucht es nicht nur für sich, er ist nicht der einzelne Egoist wie unsereins, an dessen Leben und Sterben kein Auge hängt. Auf ihn warten viele, die nur dumpfen Drang haben. Er hat für sie den Menschenstolz.

Esther

Er muß ein recht vorlauter Knabe sein.

Brabach

Trotz seiner Jugend begeistert er ganze Versammlungen.

Esther

Sagte ich es nicht?

Brabach

Wie soll ich es verantworten, daß er, gelähmt in seinem großen Kampf, sich sorgt, demütigt und verzettelt, — einzig weil ich zögere. Um nur da und bereit zu bleiben, hat er widrige und unehrenhafte Auskunftsmittel erlernen müssen.

Esther

Daran erkenne ich ihn.

Brabach

Esther! Hören Sie doch! Als Sie heranwuchsen und zu sehen anfingen, kamen Sie mit Ihren Nöten zu mir.

Esther

Mich erschrecken Ihre Nöte, Brabach. Ich möchte sie abwehren.

Brabach

Ich muß ihm leben helfen.

Esther

Wer verdient zu leben? Von mir glaube ich es nicht, daher glaube ich es nur schwer von den anderen. Oft fragte ich mich, ob es mir nicht zukäme, wie sie zu sein, zu kämpfen dort unten und Beschmutzung zu erleiden. Heute weiß ich, es käme mir auch nicht zu.

Wir haben keinen eigenen Beruf, weder oben noch unten zu stehen. Ist es nicht so? Wer vieles einsieht, sieht zuletzt nur Zufall.

Brabach

Wozu will ich dann? Und wozu drängt ein Mensch zu mir heran?

Esther

Damit Sie ihn fördern. Aber man soll nie fördern.

Brabach

Hierin sind Sie nun doch wie Ihr Vater.

Esther

Sie werden nicht nur Unglück haben, Brabach. Sie werden auch Unglück bringen.

Brabach

(in großer Unruhe)

Ich kann nicht anders. Wollen Sie es denn? So gestehe ich es ein, nicht als guter Mensch handle ich. Ich handle aus Angst, zu verschwinden, und wäre nicht dagewesen. Ein Junger soll für mich zeugen, wenn ich fort bin, soll statt meiner sich erheben über die Dinge, soll die Revolte haben, die ich nicht hatte. (Ausbrechend): Er soll leben, denn das tat ich nicht. Verstehen Sie wohl? Das tat ich nicht!

Esther

Er wird schlechter leben als Sie.

Brabach

Mit freudigem Neid will ich ihm zusehn.

Esther

Sie sind glücklich, Sie Armer.

Neunte Szene

Brabach. Esther.
Wendlicher (im Abendanzug).

Wendlicher
(in der Tür rechts hinten).

Brabach
Was tun Sie da? Sie haben gehorcht!

Wendlicher
War denn von mir die Rede?

Esther
Sie sind zu anspruchsvoll. Zwischen Herrn Brabach und mir ist meistens von mir und von ihm die Rede.

Brabach.
Meine Person kommt nicht in Frage. Sie müssen mich entschuldigen. (Setzt sich vor seinen Tisch.)

Esther
(wendet sich zur Tür rechts vorn)
Es wäre Zeit, daß mein Vater käme.

Wendlicher
Ich glaube zu wissen, daß er heute Abend manches zu bedenken hat.

Esther
(mißt ihn)
Was wissen Sie?

Wendlicher

Daß der Geschmack Ihres Anzuges vollkommen ist wie je.

Esther

Das können Sie mir bei Frau Weile sagen. Oder dürfen Sie es dort nicht?

Wendlicher

Wenn ich Ihnen dort noch anderes zu sagen hätte? Mein Fräulein, Ihre Zukunft ist gesichert. Sie werden Fürstin.

Esther

Dank Ihrer Verwendung?

Wendlicher

(verbeugt sich)

Wie Sie mich vor sich sehen, habe ich dem Prinzen Reck ein Mittel an die Hand gegeben, sich bei Ihrem Herrn Vater in Achtung zu setzen.

Esther

Eine Gaunerei also?

Wendlicher

Sie verstehen beim ersten Wort, wie eine Beer!

Esther

Warum erlaube ich Ihnen diesen Ton?

Wendlicher

Weil Sie Sinn für herbe Sachlichkeit haben.

Esther (lebhafter)

Immerhin mehr, als für den bunten Wind, den Sie Ihren armen Leuten vormachen.

Wendlicher

Ja. Sie waren da, wie ich auftrat. Der Prinz Reck sprach in Sie hinein, aber Sie richteten das Lorgnon auf mich.

Esther

Sie waren also nicht ganz entrückt.

Wendlicher

Schon jetzt verdächtigen Sie jede Regung, die einer vorgibt, nicht um den Nutzen zu tun? Sie sind arm.

Esther

Wäre ich arm, Sie würden nicht vorgeben, daß Sie mich verachten. Idealismus schließt nicht Neid aus.

Wendlicher

Aber die Art Ihrer Klugheit schließt manches aus. Mich hassen Sie, weil ich reicher bin. Ja, reicher.

Brabach

Ist das ein Grund, zu hassen? Es ist auch einer, zu lieben. Ihr Jungen denkt zu schneidend.

Esther

(immer lebhafter)

Warum wollen Sie eigentlich die Menschen reicher und glücklicher machen? Machen Sie einfach uns, die wir es schon sind, ärmer und unglücklicher! Manchem von uns käme es vielleicht nicht ungelegen.

Wendlicher

Man ist nur zu — gesittet, sich das Außerordentliche zu wünschen.

Esther

Für Taten sind auch Sie zu gesittet. Wollen Sie es hören? Sie können nichts. Abenteurer scheitern immer.

Wendlicher

Das muß auch Ihr Vater heute schon gesagt haben. Wenn Sie nicht wüßten, daß ich kann, keine drei Worte würden Sie mit mir wechseln.

Esther

Charlatan!

Wendlicher

Aber einmal oben: — Sie ahnen richtig, die Meisten glücklich zu machen, wäre bei weitem das Vergnügen nicht, wie euch andere hinunterzustoßen.

Esther

Klettern Sie hinauf! Der Hauptschlager bleibt es immer, wenn so einer abstürzt.

Brabach

(tritt zwischen sie)

Kindereien! Keiner von beiden kann verantworten, was er jetzt schwatzt! Esther, ich durfte nicht hoffen, daß Sie so jung seien.

Wendlicher

Sehen Sie, daß ich Ihnen die Pose der Geklärtheit abgewöhne? Ich werde Sie noch mitreißen, wenn ich gestartet bin. Mit den Augen werden Sie mir nachfliegen! (Knabenhaft bittend): Aber für jetzt, was ich Gewagtes gesagt habe, verzeihen Sie mir?

Esther
(wendet sich der Tür zu)
Der Umstürzler bittet um Nachsicht. Ich werde meinem Vater sagen, er könne ruhig schlafen.

Wendlicher
Sagen Sie es ihm! — falls dies für mich spricht. Er hat mich entlassen. Ich möchte dableiben. Ich möchte nicht fort aus einem Hause, wo immerhin Augenblicke vorkommen wie diese.

Esther
(mit künstlicher Überlegenheit)
Daß sie sich wiederholen, kann ich nicht versprechen.

Wendlicher
(zu ihr hin)
Als ein Zeichen für mich, verlassen Sie das Haus auf dieser Seite! (Leise, dringlich): Ich erwarte Sie.

Esther
(zuckt die Achseln. Ab).

Zehnte Szene

Brabach. Wendlicher.

Wendlicher
Das ist mir gelungen! Ich habe sie aus der Gelassenheit der Besitzenden gebracht.

Brabach
Erst Sie? Wenn Sie Manches wüßten!

Wendlicher

Oder hätte sie schon an sich gezweifelt? Das ist es, was ich halb gehört, neben ihren Worten her gehört habe. Gefunden! dies ist der Reiz. (Er eilt im Zimmer umher.) Sie mitnehmen, Kraft eingeben der Tochter der Reichen, die nur klug ist. Sie in den Kampf mitnehmen!

Brabach

Sie phantasieren!

Wendlicher

Sie wäre die Geliebte, die man aus einem Weltuntergang heimträgt — nach der Tat!

Brabach

So weit, scheint es mir doch, sind Sie nicht. Sie sind, was Sie sonst auch treiben, hier ein entlassener Volontär und der Freund des Fräuleins Leni Lipps.

Wendlicher

(ernüchtert)

Ach ja. Ich lebe zwischen zwei Zügen, ein Reisender ohne Geld, in einer Stadt, wo er nicht zu bleiben denkt. (Starr): Aber vielleicht wird der Zug abgehen, weil niemand mir die Fahrkarte löst. Wenn er fort ist, wird bald keiner mehr wissen, auch ich selbst nicht mehr, daß gerade ich der Reisende war, um dessentwillen er fuhr, und daß ich von vielen erwartet wurde.

Brabach

Weil niemand Ihnen die Fahrkarte gekauft hat. Wissen Sie denn, daß dies für irgendjemanden ein Vorwurf wäre?

Wendlicher

Nein. Denn wenn er sein Geld wirklich hervorgekehrt hätte, ich wäre ihm nicht dankbar gewesen.

Brabach

Wahrhaftig? Nicht dankbar?

Wendlicher

Er darf sich nichts einbilden! Mein Schicksal bleibt dennoch mein Werk.

Brabach

Zufälle nicht mitgerechnet.

Wendlicher

Der Zufall ist mein Meisterwerk. Das Höchste selbst, die am Anfang war, die Tat, wird die Summe von Zufällen sein, die wir nicht vorausdacht, aber an uns gerissen haben. Keine Dogmen mehr! Lange genug haben wir ideologisch gedarbt, prinzipienhaft den Narren gemacht. Die Glücklichen werden geschlagen mit ihrer eignen Waffe, der Wirklichkeit! Wir bleiben beim Naheliegenden. Den Beer legen wir lang.

Brabach

Was damit für Sie gewonnen wäre.

Wendlicher

Sein Geld! — und vielleicht die Unterwerfung einer Esther unter die Allmacht der Tat.

Brabach

Das sollen Sie nicht tun. Der Reichtum hat Geschöpfe wie Esther. (Drohend): An einen solchen Reichtum rühren Sie mir nicht! (Besinnt sich.) Aber wer sind Sie. Was ich Ihnen so großartig verbiete, erreichen Sie

in zehn Jahren nicht. (Inständig): Gleichviel. Rühren Sie an dies Haus nicht! Alles, — aber daran nie rühren! Nur hiernach bin ich für Sie oder gegen Sie.

Wendlicher

Dann sind Sie gegen mich.

Brabach

Ich war offen auf Ihrer Seite, als der Chef Sie entließ.

Wendlicher

Es ist wahr, Sie haben Mißfallen erregt, meinetwegen.

Brabach

Ich mußte mich zu einem Menschen bekennen, den ich auf dem rechten Wege glaube.

Wendlicher

Trotz allem verwundert mich dies Wort.

Brabach

Ja. Denn ich war meiner Lebzeiten so tapfer nicht wie Sie. Sie sind ein tapferer Junge.

Wendlicher

Achtbar, Herr Brabach, der Kampf in Ihnen, gegen die Natur Ihrer Klasse.

Brabach

Es erscheint Ihnen so. Denn wir haben —

Wendlicher

Freundschaft für einander.

Brabach
(befangen)
Ist dies nicht zu viel gesagt — oder vorgegriffen? Freundschaft verpflichtet. Ich aber bin ein Bürgersmann, ich halte zurück mit dem Meinen. Sie dürfen nicht glauben, ich könnte etwas tun für Sie. (Eindringlich): Das dürfen Sie nicht glauben.

Wendlicher
Das Tun ist meine Sache.

Die Stimme Esthers
(draußen)
Komm dort hinaus, Vater! Brabach ist immer noch da, ich will ihm Gute Nacht sagen.

Wendlicher
Haben auch Sie das gehört? (Erfaßt Brabach am Arm.) Brabach, sie kommt! Sie kommt, weil ich sie erwarte! War es zu denken? (Wendet sich plötzlich um.) Ich habe es gewußt!... Aber so schnell? Brabach, tapfer, sagten Sie, bin ich?

Brabach
Rühren Sie nicht an dies Haus!

Wendlicher
(sieht ihn an; streicht sich über die Augen; schnell zur Tür rechts hinten. Ab)

Brabach
Er ist gegangen. Daß ich ihn nicht zu sehr möchte lieben müssen!

Vorhang

Zweiter Akt

Elegantes Zimmer bei Wendlicher. Im Hintergrund eine Tür auf die Terrasse und den Garten. Rechts ist der Ausgang, links geht es in das Innere der Wohnung. — Klubsessel; Zeitungen und Broschüren auf dem Tisch und am Boden; eine üppig ausgestattete Ottomane.

Erste Szene

Wendlicher. Leni

Leni
(auf der Ottomane, lacht):

Wendlicher
Soll dein Lachen Überlegenheit bedeuten? Worin besteht sie?

Leni
In einem dicken Vertrag mit dem Weltmacht-Film.

Wendlicher
Den ich dir zugeschanzt habe.

Leni
Was willst du? Du sagst mir, ich verschärfe deine kritische Lage. Soll ich abreisen? Ich bin hier nicht bei mir; ich muß nur durch die Tür dort gehen.

Wendlicher
Du wärest imstande. Mein Kredit braucht den Schlag noch. In diesem Augenblick, wo alles auf der Schneide

steht! Der Prinz Reck ergattert als Erster die Wissenschaft, wann das Monopol zur Ausführung kommt, oder er ergattert sie nicht. Danach trägt mein Konsortium mich bis in die Wolken, — wenn es mich nicht abwirft.

Leni

Kann mein Bleiben dich stützen? Dann bleibe ich — unter Bedingungen.

Wendlicher

Eine deiner Bedingungen heißt Brabach. Woher diese Wut, ihn zu entfernen?

Leni

Vor allem, weil er nichts mehr hat.

Wendlicher

Der Anwalt schickt noch immer die Raten.

Leni

Mit dem Hinweis auf künftige Verzögerungen. Der geheimnisvolle Wohltäter hat alles investiert in geheimnisvollen Geschäften. Er wird eine geheimnisvolle Pleite machen. Öffentlich findet nur deine statt.

Wendlicher

Es ging zu schnell. Neun Monate seit unserem Start, davon sechs Aufstieg, man sagt, ein märchenhafter. Nun zwölf Wochen fühle ich den Boden zittern.

Leni

Um des Himmels willen nichts nachlassen von deinen Ansprüchen! Nur dann ist Unsereins verloren.

Wendlicher
(von rückwärts über sie gebeugt)
Wir sind Hochstapler, verehrte Frau Lona Lippi.

Leni
Wir sind Zauberer. In deinen Volksversammlungen hast du vom Umsturz immer nur geschwärmt, jetzt kannst du ihn erleben. Besser, man bricht einmal selbst zusammen, als sich lebenslang vormachen, daß die andern brechen.

Wendlicher
Temperament!

Leni
An Fräulein Esther von Beer reiche ich damit wohl nicht hinan?

Wendlicher
Davon sprechen wir nicht.

Leni
Grade davon. Denn daß du Furcht hast und den Boden zittern fühlst, hat nur den einen Grund: das schlichte Bürgerkind mit den Millionen.

Wendlicher
Die letzteren gönnst du mir nicht?

Leni
Ich werde sie früher haben als du. Aber das Schlimme ist vielmehr, daß du nicht einmal an den Millionen festhängst, sondern an dem Bürgerkind.

Wendlicher
Was dir mißfällt.

Elegantes Zimmer bei Wendlicher. Im Hintergrund eine Tür auf die Terrasse und den Garten. Rechts ist der Ausgang, links geht es in das Innere der Wohnung. — Klubsessel; Zeitungen und Broschüren auf dem Tisch und am Boden; eine üppig ausgestattete Ottomane.

Erste Szene

Wendlicher. Leni

Leni
(auf der Ottomane, lacht):

Wendlicher
Soll dein Lachen Überlegenheit bedeuten? Worin besteht sie?

Leni
In einem dicken Vertrag mit dem Weltmacht-Film.

Wendlicher
Den ich dir zugeschanzt habe.

Leni
Was willst du? Du sagst mir, ich verschärfe deine kritische Lage. Soll ich abreisen? Ich bin hier nicht bei mir; ich muß nur durch die Tür dort gehen.

Wendlicher
Du wärest imstande. Mein Kredit braucht den Schlag noch. In diesem Augenblick, wo alles auf der Schneide

steht! Der Prinz Reck ergattert als Erster die Wissenschaft, wann das Monopol zur Ausführung kommt, oder er ergattert sie nicht. Danach trägt mein Konsortium mich bis in die Wolken, — wenn es mich nicht abwirft.

Leni

Kann mein Bleiben dich stützen? Dann bleibe ich — unter Bedingungen.

Wendlicher

Eine deiner Bedingungen heißt Brabach. Woher diese Wut, ihn zu entfernen?

Leni

Vor allem, weil er nichts mehr hat.

Wendlicher

Der Anwalt schickt noch immer die Raten.

Leni

Mit dem Hinweis auf künftige Verzögerungen. Der geheimnisvolle Wohltäter hat alles investiert in geheimnisvollen Geschäften. Er wird eine geheimnisvolle Pleite machen. Öffentlich findet nur deine statt.

Wendlicher

Es ging zu schnell. Neun Monate seit unserem Start, davon sechs Aufstieg, man sagt, ein märchenhafter. Nun zwölf Wochen fühle ich den Boden zittern.

Leni

Um des Himmels willen nichts nachlassen von deinen Ansprüchen! Nur dann ist Unsereins verloren.

Wendlicher
(von rückwärts über sie gebeugt)
Wir sind Hochstapler, verehrte Frau Lona Lippi.

Leni
Wir sind Zauberer. In deinen Volksversammlungen hast du vom Umsturz immer nur geschwärmt, jetzt kannst du ihn erleben. Besser, man bricht einmal selbst zusammen, als sich lebenslang vormachen, daß die andern brechen.

Wendlicher
Temperament!

Leni
An Fräulein Esther von Beer reiche ich damit wohl nicht hinan?

Wendlicher
Davon sprechen wir nicht.

Leni
Grade davon. Denn daß du Furcht hast und den Boden zittern fühlst, hat nur den einen Grund: das schlichte Bürgerkind mit den Millionen.

Wendlicher
Die letzteren gönnst du mir nicht?

Leni
Ich werde sie früher haben als du. Aber das Schlimme ist vielmehr, daß du nicht einmal an den Millionen festhängst, sondern an dem Bürgerkind.

Wendlicher
Was dir mißfällt.

Leni

Was dich schwächt, wie jedes zu bescheidene Ziel.

Wendlicher

Verfügst du über höhere? Ich will den Prinzen Reck danach fragen.

Leni

(kokett)

Du fürchtest ihn — für unsere Liebe?

Wendlicher

(vertraulich)

Ich fürchte ihn — für dein Reklamebedürfnis.

Leni

Siehst du nicht, daß ich mich decken muß? Mit dir, Liebling, steht es so, daß dir nur eine größere Sache zu glücken braucht, zum Beispiel die mit dem Monopol, und ich fliege.

Wendlicher

Dein Wirklichkeitssinn übertreibt.

Leni

Er sagt mir doch, was irgendein Prinz Reck ist, und was du.

Wendlicher

Ich beeile mich, dir meinerseits zu versichern —

Leni

Daß du mir im Fall deiner Verheiratung mit Fräulein von Beer würdest nützen können.

Wendlicher

Mindestens so viel nützen —

Leni

Wie ich dir, wenn ich Prinzessin Reck würde.

Wendlicher

Wir sind Kameraden.

Leni

Echte.

Zweite Szene

Wendlicher. Leni. — Prinz Reck

Wendlicher

(dem Prinzen Reck entgegen)

Endlich. Ich habe mich verzehrt. Was wissen Sie?

Prinz Reck

(von rechts)

Lieber Freund, ich weiß, daß ich Sie beneide um dies Heim mit dieser Frau.

Wendlicher

Schon gut.

Prinz Reck

Meinen Handkuß, schönste Diva. Unser Freund will nur bestätigt hören, daß Sie den Weltrekord halten, als Künstlerin wie als Weib.

Leni

Weltrekord, das ist von Ihnen.

Wendlicher

Es steht an allen Straßenecken, ist also unter anderem auch von Ihnen. Aber was wissen Sie über unsere Sache?

Prinz Reck

Daß auch andere noch nichts wissen. Das ist leider das einzige.

Wendlicher

Der Geheimrat von Beer wird nichts erfahren?

Prinz Reck

Nicht früher als ich.

Wendlicher

Sie haben das Wort des —?

Prinz Reck

Ich habe sein Wort. (Zu Leni): Als Künstlerin wie als Weib.

Leni

In welchem Film haben Sie mich gesehen?

Prinz Reck

(denkt nach).

Wendlicher

Denken Sie nur nach! Machen Sie sich klar, was in Ihre Hand gelegt ist mit einer solchen Information. Es ist nicht anders, als wüßten Sie früher als jeder andere das entscheidende Wort über Krieg und Frieden. Eine so unermeßliche Tragweite hat das bevorstehende Monopol. Wir könnten reich oder arm werden, das wäre noch nichts. Aber ein ganzes Volk kann blühen oder verwelken, je nachdem Ihr Wort fällt.

Leni

(schnell und ohne Pause)

War es in Gequälte Herzen, Die Stunde des Gewissens, Alles um deinetwillen, Eine Saite sprang, Opfer der Leidenschaft, oder in Auf der Alm da gibt's ka Sind?

Prinz Reck

Es kann wohl sein. Sie leben und weben im Schönen, Fräulein. Mit Ihrer Kunst sind Sie zur Welt gekommen.

Leni

So ist es. Sie können mich nie anders gekannt haben.

Prinz Reck

(denkt nach).

Wendlicher

Das Monopol muß kommen, drei Monate sind der äußerste Zeitpunkt. Kommt es später, bereichern nur Beer und sein Syndikat sich am Volk. Bringen aber wir es in unsere Hand, bei Gott, es soll der Masse dienen. Im übrigen, auch wir wissen, was ein Geschäft ist. Ihre Provision, Prinz Reck, ist nicht auszudenken.

Leni

Geben Sie sich keine Mühe! Meine Eltern, kein Mensch darf wissen wer sie waren, haben mich streng geheim heranwachsen lassen, wenn auch bei standesgemäßer Erziehung.

Prinz Reck

Wer sind Sie nur?

Leni

Sie würden lachen, wenn ich es Ihnen sagte.

Wendlicher

Viel Vergnügen!

Leni

Wohin läufst du?

Wendlicher

Katzen schießen. Vielleicht geht der Sonntag Nachmittag schneller herum als mit Märchenerzählen. (In die Gartentür.)

Prinz Reck

Wendlicher! Ich würde Ihnen jemand mitgebracht haben ... Fräulein Esther von Beer.

Wendlicher

Ausgeschlossen!

Leni

Würde sich dessen Eine von uns zu schämen haben? Dann nicht ich.

Prinz Reck

Was das Fräulein reizte, war eben, die Diva zu sehen.

Leni

Wen wundert das.

Wendlicher

Und mit Ihnen, Prinz Reck, sollte man sich hergetrauen?

Prinz Reck

(unsicher)

Auch mit mir hat man sich nicht getraut.

Wendlicher

(sieht den Prinzen Reck an. In den Garten ab)

Dritte Szene

Leni. Prinz Reck. — Dann Brabach

Leni

Sie könnte sich hier schmutzig machen. Er könnte leiden in seinem Zartgefühl. Wie Sie, Prinz Reck, wohl lächeln über solche Emporkömmlinge.

Prinz Reck

Das darf ich mir nicht erlauben; denn mit dem einen will ich Geschäfte machen —

Leni

Und mit der anderen auch, am Standesamt.

Prinz Reck

(galant)

Merkwürdig, wie wir uns verstehen.

Leni

(vertraulich und schnell)

Haben Sie die bezahlte Rechnung?

Prinz Reck

Hier.

Leni

Morgen um 11 Uhr dürfen Sie bei der Schneiderin sein.

Prinz Reck

Überglücklich. Meine Heirat, Sie wissen es, kann nichts ändern an uns beiden.

Leni

Denn beide bewahren wir uns freie Köpfe, freie Ellenbogen.

Prinz Reck

Wenn man schon strebt, dann ohne Scheuklappen.

Leni

Sagen Sie es dem dort. (Bewegung nach dem Garten)

Prinz Reck

Er hat es auf das Haus Beer abgesehen. Erster Eindruck im Leben, das bringt immer wieder durch.

Leni

Den Alten lang legen, die Tochter heimführen, kindliches Vergnügen.

Prinz Reck

Er hat Ideale. Er will siegen, aber mit dem einen und gegen den anderen.

Leni

Er hat Vorurteile. Man siegt, wie man kann.

Brabach

(erscheint unbemerkt auf der Terrasse).

Prinz Reck

Warum nicht diesen Aktienschwindel mit Beer gemeinsam machen? Wendlicher versteift sich auf sein Spiel gegen Beer und die Wahrscheinlichkeit. In drei Monaten haben wir noch kein Monopol, und länger reicht nicht sein Atem. Also mit Beer.

Leni

Wendlicher glaubt an Sie, wie —

Prinz Reck

— an Sie.

Leni

(lacht)

Es überrascht doch — bei Ihnen.

Prinz Reck

Man lernt, in diesen Kreisen. Zuletzt darf unser Freund, wenn er klug ist, nichts anderes erwarten.

Leni

So klug ist er nicht. Ganz zuletzt glaubt der Schieber an uns Menschen.

Brabach

Guten Tag.

Leni

Brabach spioniert.

Brabach

Ich habe nichts erfahren, was ich nicht von selbst schon wußte. Sie sind untreu, Fräulein, das ist Ihr Beruf.

Leni

Gute Menschen sollte man nie für ahnungslos halten.

Brabach

Aber auch Sie, Prinz Reck, verraten Ihren Freund, und machen sich gemein.

Prinz Reck

Herr Brabach, ich muß Sie auffordern —

Brabach

Unnütz! Ich weiß noch mehr, als Sie eingestehn. Sie sind schon verlobt mit dem Fräulein von Beer.

Leni

Gratuliere!

Brabach

Und daraus folgt, daß Sie den Zeitpunkt, wann das Gesetz über das Monopol in Kraft tritt, dem Geheimrat von Beer schon bekannt gegeben haben müssen.

Prinz Reck

Peinlich genug, das sogenannte Leben.

Brabach

Handeln Sie noch jetzt als sein Freund!

Prinz Reck

Er wird mit Beer nicht teilen wollen.

Brabach

Retten wir ihn!

Vierte Szene

Leni. Prinz Reck. Brabach. — Wendlicher.

Wendlicher

Ach! Brabach. Sie haben mich im Garten nicht gesehn?

Brabach

Ich hatte mit dem Prinzen Reck einen Vorschlag zu besprechen, den er Ihnen machen will.

Prinz Reck

(zögernd)

Im Café Prinz von Arkadien sitzen unsere Gründer. Sie neigen dazu, das Geschäft mit Beer gemeinsam zu machen.

Wendlicher

Mit —? Das ist ein Verrat ohne Beispiel!

Leni

Laß dir nichts gefallen!

Brabach

Es ist die bessere Chance.

Wendlicher

Für das Haus Beer!

Brabach

Für Sie.

Wendlicher

Prinz Reck!

Prinz Reck

Da Ihr älteſter Freund es Ihnen rät. Die Möglichkeit bleibt immer, daß Sie für Ihre Perſon beſſer ſorgen, wenn Sie mit Beer paktieren.

Wendlicher

Es handelt ſich um mehr als um meine Perſon. Ach was! Die Stille heute iſt beängſtigend. Wir gehen ihr einfach im Auto durch.

Leni

Famos!

Brabach

Sie hatten den Menſchenſtolz. Auf Sie warteten Viele, die nur dumpfen Drang hatten.

Leni

Was wollen Sie. Er hat doch kein Geld.

Wendlicher

Ich weiß — weiß noch immer. Man wird ein gemeiner Menſch. (Allein, vorn): Halte einer den Sinn eines Kampfes ſich immer gegenwärtig, wenn doch jede Idee im Kampf beſchmutzt wird durch eignen Trieb und Nutzen. Was wiſſen die kämpfenden Arbeiter noch vom Ziel? Nur das bißchen Mehr, von Tag zu Tag, an Lohn und Genuß. Und ich, kein Arbeiter, ein Spieler, ſollte nicht vergeſſen, wie das Volk? Ich fürchte es, wie ſonſt nichts.

Leni

Was heißt Volk.

Brabach

(schlägt sich auf die Brust)

Das da! Wir!

Leni

(zum Prinzen Reck)

Was sagen Sie?

Prinz Reck

So oft ich der Hereingefallene war, dachte ich wie Herr Brabach.

Leni

Abgelehnt. Mein Recht ist, was ich brauche. Meine Toiletten muß ich haben.

Wendlicher

Höchstens durch ein großes Beispiel könnten die Arbeiter und auch — ich, darauf hingestoßen werden, daß dennoch Geist und reiner Wille wirksamer sind als das Geld... (Fieberhaft): Dies ist es, warum das Monopol jetzt, gleich jetzt kommen muß: nicht damit ich reich werde, sondern damit jene fallen, die aus dem Unglück aller ihr ganzes Leben ziehen!

Leni

Fressen, oder gefressen werden!

Prinz Reck

Sie versteigen sich.

Wendlicher

Weil ich, stehe es sonst mit mir wie immer, doch brennen kann für eine Idee?

Brabach

Dann stände es gut.

Wendlicher

Jene wollen die Welt in eine Katastrophe treiben! Auf ihren Sturz wartet das Volk, das ganze Volk abzüglich der verschwindend Wenigen, die über seine Leichen zu gehen denken. Die Menschheit hält den Atem an.

Brabach

Sie sehen Gespenster.

Wendlicher

Ich arbeite gegen diesen Beer. Ich, ohne andere Betriebsmittel als Kopf und Nerven, peitsche Geldmenschen zusammen, mache mich, ein Habenichts und Spieler, zu ihrem General und interessiere sie am Guten. Nicht ohne Nutzen für sich sollen sie die Welt vom Untergang retten. Sie können es tun, es trägt 200 Prozent. Es trägt mehr: Beer ist verloren. Da werden sie doch nicht zu Haus bleiben?

Prinz Reck

Die Herren glauben an das Gelingen nicht. Ich meine es gut, Wendlicher. Einigen Sie sich mit unseren Gründern!

Wendlicher

Ach ja, im Prinzen von Arkadien.

Prinz Reck

Man wartet.

Wendlicher

(abseits, zu Brabach)

Es wird ernst, zum erstenmal ganz ernst. Wo stehen Sie nun?

Brabach

Ich habe nie verhehlt, daß ich vor dem Besitz des Hauses Beer stehe. Machen Sie Ihren Pakt mit ihm!

Wendlicher

Brabach! Auch Sie sollten das Wichtigste nicht aus den Augen verlieren. Sie waren Mensch, Brabach, durch den Kampf in Ihnen, gegen die Natur Ihrer Klasse ... Sagen Sie mir, was Sie wissen.

Brabach

Ich bin nicht im Vertrauen des Geheimrats.

Wendlicher

Auch nicht im Vertrauen Esthers?

Brabach

(beklommen)

Sie quälen sich mit Angstgebilden.

Wendlicher

Meine scharfen Augen quälen mich. (Zum Prinzen Reck): Wir gehen also Arm in Arm?

Prinz Reck

Wir sind nun schon alte Kumpane.

(Sie schütteln sich die Hände.)

Leni

Das geht nur zu filmen.

Wendlicher

Gott verzeihe mir, daß ich Sie liebe. Ich sollte mich mit Ihnen schlagen.

Prinz Reck

Aus persönlicher Politik?

Wendlicher

Und dieser Sonntagnachmittag zwischen Ihnen und Frau Lona Lippi, mir vor der Nase? Zählt das nicht?

Leni

Stellen Sie Ihr Augenfeuer ein, mein Prinz! Ich liebe meinen Emil und meine Kunst ... Ich bringe euch zum Auto.

Wendlicher, Leni, Prinz Reck
(durch die Gartentür ab).

Fünfte Szene

Brabach. — Dann Leni

Brabach
(sieht den Abgehenden nach)

Schändliche Menschheit! Wüstes, lügnerisches Kampfgewühl, wo ihrer drei, vier beisammen sind. (Er wendet sich ab, geht gesenkten Kopfes durch das Zimmer. Anhaltend): Und ich wie sie! Helfen wollen heißt verderben, noch mehr verderben. Sie betrügen ihn; er weiß es schon. Ich selbst betrüge ihn. Weiß er auch das, dann ist das Ende da. (Er bedeckt die Augen.) Gnade uns Gott! (Gelächter draußen.)

Brabach

Sie haben nichts als ihr bißchen Sinnenfreude. Ein Narr, wer die fortweist.

Leni
(aus dem Garten)

Noch da, Brabach? Und ich auch, — obwohl ich mit den Herren hätte fahren können und mich zu Haus absetzen lassen. Zu Haus wartet immer einer von denen auf mich, die mir, als Verehrer meiner Kunst und meiner Schönheit, Briefe schreiben. Was sagen Sie jetzt?

Brabach

Ich bin nicht verwöhnt von Ihnen, Frau Lona Lippi.

Brabach
(entzieht sich ihr)

Ihn wollen Sie mit mir demütigen! Sie möchten uns trennen voneinander. Uns beide, die einzig es gut meinen miteinander!

Leni

Pfui, Brabach! Beherrsche dich nicht länger! Dich trifft der Schlag ... Du willst nicht? Schade. Eine so schöne Frau. (Wieder näher bei ihm.) Hättest du dir es träumen lassen, ein kleiner Bankkassierer, um deiner selbst willen geliebt von einer Frau wie ich! Was bleibt dir für später, armer alter Mann, als nur diese Erinnerung ... Endlich siehst du mich so an, wie ich will.

Brabach
(springt auf)

Sie hassen mich! Mich und ihn, weil er mein Geld hat.

Leni

Wenn schon. Soll ich mir ewig sagen müssen, daß einer, der auf mich flog, sich für andere Leute ruiniert hat, und gar für Emil?

Brabach

Und ich habe Sie an seine Seite gesetzt!

Leni
(steht auf)

Dummkopf!

Brabach

Sie sollen nicht länger die Macht haben, einen gemeinen Menschen aus ihm zu machen! Sie sollen fort!

Leni

Schön. Ohnedies bin ich hier fertig. Sie werden mich nicht ersetzen bei ihm. Sie sind mein Feind; Sie werden sehen, daß Sie auch seiner sind. Wir haben zusammen gestartet. Mit mir verläßt ihn sein Glück.

Sechste Szene

Brabach. Leni. — Wendlicher

Wendlicher
(von rechts)

Was geht vor?

Leni

Dein Freund Brabach stellt mir nach.

Wendlicher

Unsinn.

Leni

Hast du sonst eine Ahnung, warum er mich forthaben will von hier?

Wendlicher

Das wird er mir erklären können.

Leni

Bevor er dich anlügt, wähle! Ihn oder mich!

Wendlicher

Erlaube gefälligst, daß ich andere Sorgen habe.

Leni

Ihr beiden Dummköpfe! (Links ab.)

Siebente Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

Sie ist eifersüchtig.

Brabach

Ich würde es mir vorwerfen. Aber sie ist nicht Ihre Freundin.

Wendlicher

(kalt)

Mir nicht ganz unbewußt, Herr Brabach. Solange dies Geschäft noch schwebt, brauche ich sie. Sie aber vertreiben sie mir!

Brabach

Nichts ist entschieden?

Wendlicher

Man schwatzt weiter im Café. Ich habe hingehalten, und man hält mich hin.

Brabach

Den Prinzen Reck stoßen Sie ab! Er arbeitet hier nicht nur für Ihre gemeinsame Rechnung.

Wendlicher

Sondern für —

Brabach

(nickt)

Wendlicher

(schneidend)

Wie denken Sie es zu erweisen? Sie stehen vor dem Besitz des Hauses Beer. Ihre Sache verlangt, daß Sie meine Freunde vor mir entwerten.

Brabach
(wendet sich ab)
Ich will wiederkommen, wenn Sie hinweg sind über den Verdacht.

Wendlicher
Bleiben Sie! Ich bin es schon. Stellen Sie sich nicht, als mißverständen Sie! Ich verachte eure Machenschaften! Was ist es mit Esther!

Brabach
Fragen Sie ihn oder sie! Warum mich?

Wendlicher
Ich hatte ihren Befehl: Kämpfe gegen mich, um mich, ich falle dir zu. Sie sollte mich verleugnet haben? Brabach, auch Sie, gesetzt, Sie wären jetzt mein Feind, dies wollen Sie nicht sagen!

Brabach
(entmutigt)
Nichts will ich sagen.

Wendlicher
Sie wollen nicht sagen, Esther — Esther lasse sich ihrem Vater abkaufen, für eine wichtige Nachricht, vom Prinzen Reck, und sei noch zufrieden mit der Prämie des Namens einer Prinzessin. Verleumden Sie sie weiter!

Brabach
Verleumden? Ich, dessen höchster Begriff sie war!

Wendlicher
Sorgen Sie etwa nicht für Esther — so viel und mehr als für mich? Sie waren nie ganz auf meiner Seite. Ihre Halbheit und Mittelmäßigkeit erinnert mich an einen andern. Sie ahnen nicht, an wen?

Brabach

Nein.

Wendlicher

An den Freund ohne Namen, der mir die Raten zahlt. Das Ganze auf einmal würde mir vielleicht geholfen haben zum großen Sprung, zur Tat. Die gönnt er mir nicht. Auch er ist von der Art, die sich nie ganz hingibt.

Brabach

Jede Wohltat kann vergiftet werden durch ihren Empfänger. Der hat es vollbracht. Denn er ist zur Niete geworden, faul und schlecht, zum Verräter an seinen Versprechungen, — und hat den, der ihm sein Geld gab, auch noch angetastet in seinem menschlichen Besitz, seiner Hoffnung auf den Menschen!

Wendlicher

Hätten Sie mich doch im Dunkeln kämpfen lassen, bis ich hindurch war! Wer sind Sie! Ihr Beistand war angemaßt.

Brabach

Daß Sie ihn nahmen, war Diebstahl!

Achte Szene

Brabach. Wendlicher. — Leni

Leni

(von links)

Mord und Totschlag.

Brabach

Wendlicher

(weichen auseinander).

Leni

Wem von euch beiden wünsche ich eigentlich, daß er das Messer in die Kehle kriegt?

Wendlicher

Meinst du, ich weiß es, wen von euch ich noch früher verschwinden sehen möchte als den andern? Da! (Reißt Vorhang und Gartentür auf.) Der Weg ist frei!

Brabach

Und jeden von diesen habe ich geliebt. (Will gehen.)

Leni

Onkel Wohltäter! Halt! Haben Sie sich denn eingebildet, Sie würden hier noch lange im Warmen sitzen, wenn Ihr Geld erst klein gemacht wäre?

Wendlicher

(zu Leni)

Doch. Dich hass' ich noch mehr.

Leni

Begreife doch, Liebling! Ich halte mich an den Prinzen, der es besser meint mit Beer. Du hast deinen Brabach. Schmort in eurem Fett!

Brabach

Alle beide verdient ihr euren Haß. (Will gehen.)

Leni

Halt doch, Brabach! Jetzt will ich Ihnen zum erstenmal die Wahrheit sagen, da lohnt es sich zu warten. Wären Sie nicht dazwischen gekommen, guter Brabach, ich und der da, wir würden einander geliebt haben.

Brabach
(erschüttert)

Sie lügen wie je!

Leni

Ich will blind werden! Den hatte ich lieb. Der wäre nie heruntergekommen durch mich. Wir würden uns hinaufgeholfen haben. Ich wollte ihn nicht betrügen. Sie sind schuld, guter Brabach.

Wendlicher
(steht, den Kopf gesenkt)

Hinaus! Beide!

Leni
(sieht einen nach dem andern an)

Ihr habt genug. Statt meiner schicke ich euch eine, mit der ihr euch verstehen werdet.

(Ab durch die Gartentür. Die ersten Schritte schnell; dann langsam und schwankend. Sie stützt sich gegen einen Baum. Entschwindet hinter dem Laub.)

Neunte Szene

Brabach. Wendlicher

Brabach
(tritt vor Wendlicher hin).

Wendlicher
(sieht auf)

Sie haben mich nicht verlassen?

Brabach

Iſt es beſſer ſo?

Wendlicher

(nickt).

Brabach

Selbſt wenn wir uns betrogen hätten.

Wendlicher

Ich habe dein Leben noch hoffnungsloſer gemacht.

Brabach

Ich habe dir auf den Weg des Verderbens geholfen.

Wendlicher

Wir haben uns beide etwas vorgeſpiegelt. Die Welt verſittlichen mit Hilfe ihrer eigenen Waffen? Aus Macht Glück machen? So iſt die Welt nicht. Ich habe verſpielt. Eſther iſt dahin. Dein Glaube an mich iſt dahin, und auch meiner. Mir bleibt nur übrig, mit Anſtand abzugehen. (Wendet ſich nach links.)

Brabach

(ihm in den Weg)

Das willſt du nicht im Ernſt!

Wendlicher

Soweit man das wollen kann.

Brabach

Und ich? (Leiſe): Der ich dich lieb hatte? (Dringend): In wem werde ich gelebt haben, zeugſt nicht du einſt für mich? Du ſollſt nicht ſterben, Junge!

Wendlicher

Ich sterbe nicht gern. Was aber sonst?

Brabach

Wieder anfangen!

Wendlicher

Womit?

Brabach

Geduld! Ruhigen Atem! Der Geheimrat von Beer hat dich kennen gelernt, er fürchtet dich.

Wendlicher

Ich will es ihm raten.

Brabach

Er ist klug genug, dich womöglich für sich zu verwerten. Eben durch ihn kannst du reich werden. Deine Machtmittel holst du dir aus dem Lager des Gegners.

Wendlicher

Auch aus dem Hause der Prinzessin Reck?

Brabach

Von ihr ist nicht die Rede.

Wendlicher

Nicht? Von Esther nicht? Dann schweigen wir doch ganz und für immer! Denn sie ist alles — sieh es ein, Brabach! — Symbol meines Ehrgeizes, Antrieb, Weg, Ziel. Sie gewonnen, alles gewonnen. Ohne sie, verspielt. (Bewegung nach der Tür links.)

Brabach

Ein Aberglaube! Der Tribut, den du deinen jungen Jahren leistest.

Wendlicher

Leiste denn auch du ihn mir, Brabach! Seit heute bist du ganz mein Freund. Unbedenklich, bis an das Ende?

Brabach

Bis an mein Ende, nicht bis an das von Esther.

Wendlicher

(faßt, übermütig, Brabach um die Hüfte. Schmeichelt)

Hole mir von ihr das Wort!

Brabach

Welches Wort?

Wendlicher

Das Wort, womit der Prinz Reck sie ihrem Vater abgekauft hat. Das Millionenwort. Du sagst ihr, ich lasse vom Kampf ab, ich werfe mich ihr hin.

Brabach

Dein Stolz?

Wendlicher

Ich will nur noch leben. Das ganze Leben ist sie!

Brabach

Dann sag' es ihr selbst.

Wendlicher

Wo ginge es, als nur hier. Du mußt sie herbringen.

Brabach

Und wenn ich es täte, trotz Scham und Schande, — wäre dies das Letzte? Vor mir lichtet es sich, das ist der Weg, — und welch ein Glaube ist vonnöten, um ihn weiterzugehn. (Taumelt, greift sich ans Herz.) Muß ich für dich noch — stehlen? Muß ich für dich noch —?

Wendlicher

Wozu hast du mich zurückgehalten?

(Pause. Draußen läutet es.)

Wendlicher

Ich öffne nicht ... Aber wenn es Esther wäre? Brabach! sieh nach. Ich bitte dich nur noch um dies.

Brabach

(Rechts ab. Kehrt zurück)

Es ist Frau Weile.

Wendlicher

Das ist nicht wahr! So sehr täuscht das innere Wissen nicht.

Brabach

Frau Weile sagt, Frau Lona Lippi habe sie in deinem Namen hergebeten.

Wendlicher

Bin ich schon so weit, daß die Hyänen sich an mir zu weiden denken? Wirf sie hinaus!

Brabach

Sie sagt auch, sie bringe, was du benötigst.

Wendlicher

Ich benötige Stille! Schweigen!

Brabach

(wendet sich nach rechts)

Wendlicher

Aber Geld darf ich nicht wegschicken. Ich begehe die größte Schmutzerei meines Lebens. (Fieberhaft): Aber die Dinge könnten sich, mußt du wissen, so ordnen, daß ich mit Esther auf und davon gehe. Daher, wer Geld bringt, muß herein!

Brabach

Ich verstehe dich nicht mehr.

Wendlicher

Weil du einen Drang zum Glück nicht verstehst, der stärker ist als das Schicksal... Nur sehen will ich das Ungeheuer nicht. (Links ab.)

Zehnte Szene

Brabach. Frau Weile

Brabach

(geht Frau Weile entgegen).

Frau Weile

(von rechts)

Hat man sich entschlossen?... Ach! nur Sie, Brabach.

Brabach

Herr Wendlicher ist dringend abgehalten.

Frau Weile

Sie sind alt geworden, Brabach. Man ist wohl schon, auch wenn Sie kommen, dringend abgehalten?

Brabach

Ich wüßte nicht.

Frau Weile

Nicht leugnen, guter Freund! Sie sind mir ausgewichen, aber ich bin Ihnen auf der Spur geblieben. Sie haben Ihre sittliche Strenge eingebüßt, daraus schließe ich sicher, daß auch Ihr Geld am Ende ist.

Brabach

Ich habe für den, den wir beide meinen, noch immer das Gefühl der Verantwortung, nach dem ich damals Sie umsonst fragte, Frau Weile.

Frau Weile

(winkt mit einem verschlossenen Brief)

Ich statt dessen habe doch noch etwas Geld gerettet, trotz seinem festen Entschluß, mich ganz auszuleeren. Einst sagte ich Ihnen, wie wichtig es sei für uns ältere Leute, Vorsicht zu üben mit unserem Geld. Aber Sie haben nichts beherzigt, weder meine Lehren, noch Ihre eigenen.

Brabach

Sie sollten ihm das Geld nicht geben, Frau Weile.

Frau Weile

Esther ist verlobt. Ließen wir ihn beide im Stich, was würde aus dem ärmsten Jungen.

Brabach

Er wäre gerettet.

Frau Weile

(lacht)

Sie stellen es sich leicht vor. Verschwinden Sie doch von hier, wenn Sie können!

Brabach

Ich werde es tun.

Frau Weile

Können Sie das sagen, dann haben Sie hier noch nicht genug erlebt.

(Es dunkelt.)

Brabach

(befangen und angstvoll)

Haben denn auch Sie es erfahren, daß man unversehens anfangen kann, ein zweites Leben zu führen? Ein uns unbekanntes, das nur der vielleicht vorausweiß, dem es gehört: dem wir gehören. Ich weiß nicht, wozu ich morgen mich verstehen werde.

Frau Weile

Sie reden indezent, Brabach.

Brabach

(nach tiefem Atemholen)

Würden Sie für ihn sterben wollen?

Frau Weile

Um Gottes willen! Ich muß leben, solange er da ist. Mag zuerst er sterben.

Brabach

Ich denke mir oft: wer aus dem Grabe lieben könnte.

Frau Weile

Kommen wir zur Sache! Von meinem Schneider hab ich hier einen Wechsel. (Eifrig): Nicht das erstemal, daß er mir aushilft. Sie wissen wohl, wir reichen Frauen sind die ärmsten. Geben Sie ihm dies! (Reicht Brabach den Brief. Steht auf.) Und sagen Sie ihm, er täte gut daran, sich die zu merken, die etwas wirklich Praktisches für ihn tun . . . (An der Tür rechts): Ach nein! Sie, Brabach, haben Ihre Gründe, ihm dergleichen nicht zu sagen. Ist es Ihnen nicht gelungen, die Frau Lona Lippi aus dem Hause zu schaffen?

Brabach

Sie wollte es so.

Frau Weile

Sie können recht grausam sein, Brabach. Sollten Sie nicht auch dahinter sein, wenn Esther nun verlobt ist? (Bedeutungsvoll): Denn, nicht wahr? jetzt ist sie ganz und gar unschädlich.

Brabach

Wem?

Frau Weile

Ihnen — und auch mir. (Droht.) Aber auch ich muß mich nun vor Ihnen hüten, Brabach!

Brabach

Ganz ehrlich, Frau Weile, wenn ich etwas in der Hand hätte, womit ich ihn auch von Ihnen befreien könnte —

Frau Weile

(sieht auf den Brief in der Hand Brabachs)

Ob Sie nun grade das in der Hand haben? (Ab.)

Brabach
(mit dem Brief links ab).
(Dämmerung.)

Elfte Szene

Prinz Reck. Esther

Prinz Reck
Esther
(erscheinen auf der Terrasse. Bleiben stehen).

Esther
Niemand da? Sie haben kein Glück, Joachim.

Prinz Reck
Frau Lona Lippi muß zugegen sein. Das Auto steht drunten.

Esther
Ich erlaube Ihnen, mir zur Feier unserer Verlobung die Kinogöttin vorzuführen, samt ihren Umständen, sächlichen und männlichen. Und nun hat man sich, scheint es, schon zurückgezogen.

Prinz Reck
Sie denken auch hier zu extrem.
(Ein Licht auf der Terrasse glüht auf.)

Esther
Man beleuchtet uns, — wie um zu untersuchen, welche dunklen Absichten uns herführen. Ich möchte wissen, Joachim, mit welchen Empfindungen Sie Ihrem bisherigen Freunde jetzt entgegentreten werden.

Prinz Reck

Weil ich der Glückliche bin, der Sie erobern durfte?

Esther

Ja.

Prinz Reck

Dies ist, meinen Wunsch nicht mitgerechnet, das notwendige Ergebnis sozialer Abhängigkeiten. Wer sich ihnen entziehen will, wütet einzig gegen sich.

Esther

Sie ließen ihn demnach wüten: beteiligten sich wohl an dem zeitweiligen Ertrag seiner Auflehnung, blieben innerlich aber immer Instrument und Nutznießer der großen Mächte, an denen er scheitern sollte.

Prinz Reck

So ist unsere Funktion, Esther.

Zwölfte Szene

Prinz Reck. Esther. — Wendlicher. — Dann ohne den Prinzen Reck

Wendlicher

(von links. Dreht Licht auf)

Mir träumte, jemand spräche von mir.

Esther

Vermuteten wir doch, Sie schliefen schon.

Wendlicher

Und mit einer Stimme, die ich freilich öfter im Schlaf gehört habe als im Wachen.

Esther

Ihre Träume waren nicht immer durch Näheres in Anspruch genommen?

Prinz Reck

Ich möchte daran erinnern, daß der Zweck unseres Besuches diesmal Frau Lona Lippi ist.

Wendlicher

Dann hat er keinen Zweck.

Esther

Sie existiert nicht mehr?

Wendlicher

Nicht hier und nicht für mich.

Esther

(zum Prinzen Reck)

So müssen wir gehen. Die Dame wird noch nicht weit von hier sein.

Wendlicher

(einfach)

Sie war im Grunde niemals recht hier, — wie auch Prinz Reck doch immer nur als Schatten hier war. Vergeßliche Schatten, — und sind sie erst dahin, sieht man wohl, daß man von je allein war, mit seinen Träumen.

Esther

Besonders bemerkt man dies, wenn etwas schief ging — wie? — am Tage des großen Scheiterns.

Wendlicher

Sie kommen, um es mit anzusehen.

FREE GERMAN LEAGUE OF CULTUI
IN GREAT BRITAIN

Prinz Reck

Ich nicht. Auch Herr Brabach ging schon?

Wendlicher

Sie finden ihn drinnen.

Prinz Reck

(links ab).

Wendlicher

Ich wäre jetzt nicht gegangen.

Esther

Er ist der Ansicht, daß Sie sich am besten selbst erledigen. Wird er nicht auch weiter recht behalten?

Wendlicher

Auf Sie kommt es an, Esther.

Esther

Nennen Sie meinen Namen nicht!

Wendlicher

Ich habe ein Recht auf ihn erworben, — denn es war der letzte, der mir auf die Lippen kam, als ich heute den Revolver gegen mich richtete.

Esther

(Bewegung rückwärts. Mit Überwindung)

Warum drückten Sie nicht los?

Wendlicher

Es war Brabach, der mich abhielt.

Esther

Ambach ... Der ist Ihr Freund. Ihm wollten Sie keine Gefahr sein, ihn nicht hinabstoßen, ärmer und unglücklicher machen. So ist er nun bei Ihnen, und ich habe ihn verloren.

Wendlicher

Sie würden ihn ganz zurück haben, auch ihn, — sprächen Sie ein Wort.

Esther

Aber wo ist nun die Gefahr, deren Sie sich vermaßen? Die Tat? Charlatan! Da stehen Sie, entlarvt.

Wendlicher

Sie sind in der höchsten Gefahr. Sie sind verkauft. Liefern Sie mir das Wort aus, und retten Sie sich selbst damit!

Esther

Welches Wort?

Wendlicher

Das, womit der Prinz Sie gekauft hat.

Esther

Der Kauf ist perfekt und nichts mehr zu machen.

Wendlicher

(zart)

Wozu schamlose Reden führen. Wozu noch stolz tun, Esther.

Esther

Ich kann es lassen. Was sonst aber bliebe Ihnen?

Wendlicher

Mir bleibt, daß ich Sie über alles liebe.

Esther

Über Ihren Ehrgeiz? Über Ihren Haß?

Wendlicher

Über mein Leben.

Esther

(weich)

Wären Sie darum noch hier?

Wendlicher

Bei jedem Anlauf bannte mich der Gedanke an Sie. Statt des Zieles, das doch das Glück so Vieler sein sollte, standen nur Sie da; so kam ich zu Fall. Gewöhnlichste Niederlage kleiner, sendungsloser Menschen. Und doch bin ich nicht der, der so unbemerkt enden sollte.

Esther

Grade Sie nicht?

Wendlicher

Sie sind es, die durch mich siegen soll.

Esther

Grade ich?

Wendlicher

Liefern Sie mir das Wort aus! Verhindern Sie Ihre eigene Niederlage!

Esther

Niederlage ... Sie wissen noch wenig. Durch den Sieg verlieren wir nichts als — uns selbst. Steige hinab, geh demütig im Staub: vielleicht begegnest du dir.

Dreizehnte Szene

Esther. Wendlicher. — Prinz Reck. Brabach

Prinz Reck

Ich schlage eine Umgruppierung vor. Herr Brabach und ich haben uns ausgesprochen.

Wendlicher

(heimlich zu Brabach)

Hast du das Wort?

Esther

(schnell und laut, zum Prinzen Reck)

Brabach weiß doch? Unser treuer Brabach?

Prinz Reck

In diesem Fall glaubte ich Herrn Brabach eine peinliche Wahl ersparen zu sollen.

Esther

Sie kennen Brabach nicht. Er, mich arm machen, und einen andern reich! Er hat mich auf den Knien gehalten — wie, Brabach? Ich bin mit meinen Nöten zu ihm gekommen, er war mein Halt. Verraten von Brabach, ein böser Scherz!

Brabach

Ich will gehen.

Esther

(zum Prinzen Reck)

Sie müssen es gutmachen, ich will es, sofort.

Prinz Reck

Sie befehlen also, daß ich Herrn Brabach informiere über den Zeitpunkt der Ausführung des Monopols. (Durch das Zimmer zu Brabach hin.)

Brabach

(mühsam)

Ich muß nichts wissen. Der Herr Geheimrat weiß es.

Prinz Reck

(flüstert am Ohr Brabachs)

Esther

Sehen Sie, Herr Wendlicher? So völlig gelang es Ihnen nicht, mir meinen Freund zu entfremden, meinen Vater. Er liebt Sie wohl sehr. Er ist es, der Sie (zögernd) von allen Menschen am meisten liebt. Aber nicht dies.

Brabach

durch das Zimmer auf Wendlicher zu).

Esther

Nicht dies!

Brabach

(spricht leise zu Wendlicher).

Esther

(allein, gradeaus)

Es ist entschieden. Jetzt weiß ich, wohin ich gehöre.

Wendlicher

(zur Tür links).

Prinz Reck

Falsch, Herr Wendlicher.

Wendlicher

Wie?

Prinz Reck

Sie ruinieren sich. Die Auskunft war falsch.

Brabach

(greift sich an die Stirn)

Wie könnte es anders sein. (Wankend in die Gartentür.)

Wendlicher

Aus.

Prinz Reck

(zu Wendlicher)

Ich hatte Ihnen, in einem Pakt mit Beer, den Ausweg gelassen, den ich selbst noch mitgehen konnte, ohne den Hals zu brechen.

Wendlicher

Sie gingen bis an die äußerste Grenze der Freundschaft.

Prinz Reck

(zu Esther)

Die Rechnung ist aufgegangen, wir können gehen.

Esther

Sie glauben?

Prinz Reck

Was sonst soll ich glauben?

Esther

Dieses Manöver —

Prinz Reck

Ihre Erfindung —

Esther

Von Ihnen ausgeführt, um Ihren Mitbewerber abzutun —

Prinz Reck

Den Sie abgetan sehen wollten —

Esther

War nicht fair.

Prinz Reck

(verbeugt sich)

Die Erfindung war es.

Esther

Ebensowenig. Dann aber muß ich aus meiner — nicht nur aus Ihrer — Handlungsweise die Folgerung ziehen.

Prinz Reck

Dazu bedürfen Sie meiner nicht.

Esther

Sie haben richtig verstanden.

Prinz Reck

Mir bleibt nur übrig, Herrn von Beer von der Änderung Ihrer Pläne in Kenntnis zu setzen. (Verbeugung. — Zu Brabach): Ich fürchte, die Peinlichkeiten sind hiermit noch nicht zu Ende. Sie, beneidenswerterweise, standen zu Ihrem Freund.

Brabach

Es war leicht zu erraten, daß Ihre Auskunft falsch war. Würde ich sie sonst weitergegeben haben?

Prinz Reck

Verlassen Sie sich, Herrn von Beer betreffend, auf mich, Herr Brabach. (Ab)

Vierzehnte Szene

Esther. Wendlicher. Brabach

Esther

Sie haben mich also verraten, Brabach.

Brabach

Verzeihen Sie mir nicht! Ich würde es noch einmal tun.
(In den Garten ab.)

Esther

Es ist Ihnen anzusehen. Und da ich von je seine Schülerin war, darf ich ihm auch dorthin folgen, und darf lieben bis zum Vergessen.

Wendlicher

Was heißt das? Sie haben es erreicht, mich zu ruinieren.

Esther

So liebe ich Sie denn.

Wendlicher

Sie lieben mich? (Die Hände gerungen): Jetzt, da alles aus ist?

Esther

Bis zum Vergessen.

Wendlicher

Ist dies Hohn?

Esther

(zu Wendlicher)

Sie denken noch, ich habe mit Ihnen um meinen Reichtum gekämpft. Nur gegen den Ihren kämpfte ich. Ich wollte Sie arm lieben.

Frau Weile

Kommen wir zur Sache! Von meinem Schneider hab ich hier einen Wechsel. (Eifrig): Nicht das erstemal, daß er mir aushilft. Sie wissen wohl, wir reichen Frauen sind die ärmsten. Geben Sie ihm dies! (Reicht Brabach den Brief. Steht auf.) Und sagen Sie ihm, er täte gut daran, sich die zu merken, die etwas wirklich Praktisches für ihn tun . . . (An der Tür rechts): Ach nein! Sie, Brabach, haben Ihre Gründe, ihm dergleichen nicht zu sagen. Ist es Ihnen nicht gelungen, die Frau Lona Lippi aus dem Hause zu schaffen?

Brabach

Sie wollte es so.

Frau Weile

Sie können recht grausam sein, Brabach. Sollten Sie nicht auch dahinter sein, wenn Esther nun verlobt ist? (Bedeutungsvoll): Denn, nicht wahr? jetzt ist sie ganz und gar unschädlich.

Brabach

Wem?

Frau Weile

Ihnen — und auch mir. (Droht.) Aber auch ich muß mich nun vor Ihnen hüten, Brabach!

Brabach

Ganz ehrlich, Frau Weile, wenn ich etwas in der Hand hätte, womit ich ihn auch von Ihnen befreien könnte —

Frau Weile

(sieht auf den Brief in der Hand Brabachs)

Ob Sie nun grade das in der Hand haben? (Ab.)

Brabach
(mit dem Brief links ab).
(Dämmerung.)

Elfte Szene

Prinz Reck. Esther

Prinz Reck
Esther
(erscheinen auf der Terrasse. Bleiben stehen).

Esther
Niemand da? Sie haben kein Glück, Joachim.

Prinz Reck
Frau Lona Lippi muß zugegen sein. Das Auto steht drunten.

Esther
Ich erlaube Ihnen, mir zur Feier unserer Verlobung die Kinogöttin vorzuführen, samt ihren Umständen, sächlichen und männlichen. Und nun hat man sich, scheint es, schon zurückgezogen.

Prinz Reck
Sie denken auch hier zu extrem.
(Ein Licht auf der Terrasse glüht auf.)

Esther
Man beleuchtet uns, — wie um zu untersuchen, welche dunklen Absichten uns herführen. Ich möchte wissen, Joachim, mit welchen Empfindungen Sie Ihrem bisherigen Freunde jetzt entgegentreten werden.

Prinz Reck

Weil ich der Glückliche bin, der Sie erobern durfte?

Esther

Ja.

Prinz Reck

Dies ist, meinen Wunsch nicht mitgerechnet, das notwendige Ergebnis sozialer Abhängigkeiten. Wer sich ihnen entziehen will, wütet einzig gegen sich.

Esther

Sie ließen ihn demnach wüten: beteiligten sich wohl an dem zeitweiligen Ertrag seiner Auflehnung, blieben innerlich aber immer Instrument und Nutznießer der großen Mächte, an denen er scheitern sollte.

Prinz Reck

So ist unsere Funktion, Esther.

Zwölfte Szene

Prinz Reck. Esther. — Wendlicher. — Dann ohne den Prinzen Reck

Wendlicher

(von links. Dreht Licht auf)

Mir träumte, jemand spräche von mir.

Esther

Vermuteten wir doch, Sie schliefen schon.

Wendlicher

Und mit einer Stimme, die ich freilich öfter im Schlaf gehört habe als im Wachen.

Esther

Ihre Träume waren nicht immer durch Näheres in Anspruch genommen?

Prinz Reck

Ich möchte daran erinnern, daß der Zweck unseres Besuches diesmal Frau Lona Lippi ist.

Wendlicher

Dann hat er keinen Zweck.

Esther

Sie existiert nicht mehr?

Wendlicher

Nicht hier und nicht für mich.

Esther

(zum Prinzen Reck)

So müssen wir gehen. Die Dame wird noch nicht weit von hier sein.

Wendlicher

(einfach)

Sie war im Grunde niemals recht hier, — wie auch Prinz Reck doch immer nur als Schatten hier war. Vergeßliche Schatten, — und sind sie erst dahin, sieht man wohl, daß man von je allein war, mit seinen Träumen.

Esther

Besonders bemerkt man dies, wenn etwas schief ging — wie? — am Tage des großen Scheiterns.

Wendlicher

Sie kommen, um es mit anzusehen.

FREE GERMAN LEAGUE OF CULTU
IN GREAT BRITAIN

Prinz Reck

Ich nicht. Auch Herr Brabach ging schon?

Wendlicher

Sie finden ihn drinnen.

Prinz Reck

(links ab).

Wendlicher

Ich wäre jetzt nicht gegangen.

Esther

Er ist der Ansicht, daß Sie sich am besten selbst erledigen. Wird er nicht auch weiter recht behalten?

Wendlicher

Auf Sie kommt es an, Esther.

Esther

Nennen Sie meinen Namen nicht!

Wendlicher

Ich habe ein Recht auf ihn erworben, — denn es war der letzte, der mir auf die Lippen kam, als ich heute den Revolver gegen mich richtete.

Esther

(Bewegung rückwärts. Mit Überwindung)

Warum drückten Sie nicht los?

Wendlicher

Es war Brabach, der mich abhielt.

Esther

Brabach ... Der ist Ihr Freund. Ihm wollten Sie keine Gefahr sein, ihn nicht hinabstoßen, ärmer und unglücklicher machen. So ist er nun bei Ihnen, und ich habe ihn verloren.

Wendlicher

Sie würden ihn ganz zurück haben, auch ihn, — sprächen Sie ein Wort.

Esther

Aber wo ist nun die Gefahr, deren Sie sich vermaßen? Die Tat? Charlatan! Da stehen Sie, entlarvt.

Wendlicher

Sie sind in der höchsten Gefahr. Sie sind verkauft. Liefern Sie mir das Wort aus, und retten Sie sich selbst damit!

Esther

Welches Wort?

Wendlicher

Das, womit der Prinz Sie gekauft hat.

Esther

Der Kauf ist perfekt und nichts mehr zu machen.

Wendlicher

(zart)

Wozu schamlose Reden führen. Wozu noch stolz tun, Esther.

Esther

Ich kann es lassen. Was sonst aber bliebe Ihnen?

Wendlicher

Mir bleibt, daß ich Sie über alles liebe.

Esther

Über Ihren Ehrgeiz? Über Ihren Haß?

Wendlicher

Über mein Leben.

Esther

(weich)

Wären Sie darum noch hier?

Wendlicher

Bei jedem Anlauf bannte mich der Gedanke an Sie. Statt des Zieles, das doch das Glück so Vieler sein sollte, standen nur Sie da; so kam ich zu Fall. Gewöhnlichste Niederlage kleiner, sendungsloser Menschen. Und doch bin ich nicht der, der so unbemerkt enden sollte.

Esther

Grade Sie nicht?

Wendlicher

Sie sind es, die durch mich siegen soll.

Esther

Grade ich?

Wendlicher

Liefern Sie mir das Wort aus! Verhindern Sie Ihre eigene Niederlage!

Esther

Niederlage ... Sie wissen noch wenig. Durch den Sieg verlieren wir nichts als — uns selbst. Steige hinab, geh demütig im Staub: vielleicht begegnest du dir.

Dreizehnte Szene

Eſther. Wendlicher. — Prinz Reck. Brabach

Prinz Reck

Ich ſchlage eine Umgruppierung vor. Herr Brabach und ich haben uns ausgeſprochen.

Wendlicher

(heimlich zu Brabach)

Haſt du das Wort?

Eſther

(ſchnell und laut, zum Prinzen Reck)

Brabach weiß doch? Unſer treuer Brabach?

Prinz Reck

In dieſem Fall glaubte ich Herrn Brabach eine peinliche Wahl erſparen zu ſollen.

Eſther

Sie kennen Brabach nicht. Er, mich arm machen, und einen andern reich! Er hat mich auf den Knien gehalten — wie, Brabach? Ich bin mit meinen Nöten zu ihm gekommen, er war mein Halt. Verraten von Brabach, ein böſer Scherz!

Brabach

Ich will gehen.

Eſther

(zum Prinzen Reck)

Sie müſſen es gutmachen, ich will es, ſofort.

Prinz Reck

Sie befehlen also, daß ich Herrn Brabach informiere über den Zeitpunkt der Ausführung des Monopols. (Durch das Zimmer zu Brabach hin.)

Brabach
(mühsam)

Ich muß nichts wissen. Der Herr Geheimrat weiß es.

Prinz Reck
(flüstert am Ohr Brabachs)

Esther

Sehen Sie, Herr Wendlicher? So völlig gelang es Ihnen nicht, mir meinen Freund zu entfremden, meinen Vater. Er liebt Sie wohl sehr. Er ist es, der Sie (zögernd) von allen Menschen am meisten liebt. Aber nicht dies.

Brabach
durch das Zimmer auf Wendlicher zu).

Esther

Nicht dies!

Brabach
(spricht leise zu Wendlicher).

Esther
(allein, gradeaus)

Es ist entschieden. Jetzt weiß ich, wohin ich gehöre.

Wendlicher
(zur Tür links).

Prinz Reck

Falsch, Herr Wendlicher.

Wendlicher

Wie?

Prinz Reck

Sie ruinieren sich. Die Auskunft war falsch.

Brabach

(greift sich an die Stirn)

Wie könnte es anders sein. (Wankend in die Gartentür.)

Wendlicher

Aus.

Prinz Reck

(zu Wendlicher)

Ich hatte Ihnen, in einem Pakt mit Beer, den Ausweg gelassen, den ich selbst noch mitgehen konnte, ohne den Hals zu brechen.

Wendlicher

Sie gingen bis an die äußerste Grenze der Freundschaft.

Prinz Reck

(zu Esther)

Die Rechnung ist aufgegangen, wir können gehen.

Esther

Sie glauben?

Prinz Reck

Was sonst soll ich glauben?

Esther

Dieses Manöver —

Prinz Reck

Ihre Erfindung —

Esther

Von Ihnen ausgeführt, um Ihren Mitbewerber abzutun —

Prinz Reck

Den Sie abgetan sehen wollten —

Esther

War nicht fair.

Prinz Reck

(verbeugt sich)

Die Erfindung war es.

Esther

Ebensowenig. Dann aber muß ich aus meiner — nicht nur aus Ihrer — Handlungsweise die Folgerung ziehen.

Prinz Reck

Dazu bedürfen Sie meiner nicht.

Esther

Sie haben richtig verstanden.

Prinz Reck

Mir bleibt nur übrig, Herrn von Beer von der Änderung Ihrer Pläne in Kenntnis zu setzen. (Verbeugung. — Zu Brabach): Ich fürchte, die Peinlichkeiten sind hiermit noch nicht zu Ende. Sie, beneidenswerterweise, standen zu Ihrem Freund.

Brabach

Es war leicht zu erraten, daß Ihre Auskunft falsch war. Würde ich sie sonst weitergegeben haben?

Prinz Reck

Verlassen Sie sich, Herrn von Beer betreffend, auf mich, Herr Brabach. (Ab)

Vierzehnte Szene

Esther. Wendlicher. Brabach

Esther

Sie haben mich also verraten, Brabach.

Brabach

Verzeihen Sie mir nicht! Ich würde es noch einmal tun.
(In den Garten ab.)

Esther

Es ist Ihnen anzusehen. Und da ich von je seine Schülerin war, darf ich ihm auch dorthin folgen, und darf lieben bis zum Vergessen.

Wendlicher

Was heißt das? Sie haben es erreicht, mich zu ruinieren.

Esther

So liebe ich Sie denn.

Wendlicher

Sie lieben mich? (Die Hände gerungen): Jetzt, da alles aus ist?

Esther

Bis zum Vergessen.

Wendlicher

Ist dies Hohn?

Esther

(zu Wendlicher)

Sie denken noch, ich habe mit Ihnen um meinen Reichtum gekämpft. Nur gegen den Ihren kämpfte ich. Ich wollte Sie arm lieben.

Wendlicher

Laune der Reichen! Ruchloſe Laune!

Eſther

Du biſt gekommen; ich weiß nun, was ich ſoll.

Wendlicher

(beugt den Kopf)

Glauben können!

Eſther

(neigt ſich zu ihm, ſtreichelt ſein Haar)

Du haſt es dir anders gedacht. Du glaubteſt nicht, du würdeſt weinen müſſen.

Wendlicher

(zu Eſther)

Du warſt ſtärker als ich. Ich konnte nicht zu dir hinauf. Du drangeſt hinab bis zu mir.

Eſther

(an ſeiner Schulter)

So ſterbensſatt war ich meiner Welt, ihrer äußeren Gepflegtheit und inneren Härte. Gib dich hin, Lieber, auch du, dem Reich der Armen!

Wendlicher

Prinzeſſin, hat nie Staub am Schuh gehabt! Du weißt nicht, was es heißt, arm zu ſein. Ich bin im Dunkeln aufgeſtanden, mich hat es gefroren. Kennt man erſt, wie ich, die Welt —

Eſther

Sie wird dich nicht mehr kennen. Finde zurück, woher du kamſt!

Wendlicher

Mit dir, überallhin! (Umarmung.)

Brabach
(vom Garten)

Beide seid ihr nun aus dieser Welt davon geflogen, nichtsahnende Kinder! Ich gebe nichts auf, nichts, ich kann nicht. Ich weiß, ich werde leben, bis deine Sendung erfüllt ist.

Wendlicher
(ergriffen)

Von uns dreien träumst du, Brabach, am schönsten.

(Von draußen heftiges Läuten.)

Wendlicher
Brabach
(sehen sich an).

Esther

Mein Vater.

Wendlicher

Unsinn!

(Es läutet nochmals.)

Esther

Kein Zweifel.

Wendlicher

So hätte Prinz Reck, dieser Ehrenmann —

Esther

Völlig korrekt. Er war ihm für mich verantwortlich.

Wendlicher

Wir öffnen nicht ... Durch den Garten können wir entkommen.

Esther

Sie, Brabach, in den Garten! Sie haben mehr als wir zu verlieren.

Brabach

Euch hab ich zu verlieren, darum bleibe ich.

Esther

(zur Tür links)

Da hinein; das entscheidet.

Wendlicher

Du hast recht.

Esther

Nicht du mit! Wir wollen es ihm nicht so leicht machen, sich zu informieren.

(Läuten)

Esther

Es wird Zeit, daß du ihm aufmachst. (Ab)

Wendlicher

(zur Gartentür)

Du öffnest, Brabach! (Durch die Gartentür ab)

Brabach

(rechts ab).

Fünfzehnte Szene

Brabach. v. Beer. — Dann Wendlicher. Dann Esther

v. Beer

Esther ist hier! (Sucht.) Ein feines Amt versehen Sie, Brabach! (Nach links.) Wohin führt die Tür?

Brabach

In das Arbeitszimmer.

v. Beer

Darin iſt ſie nicht. Werden Sie die Güte haben, zu reden?

Wendlicher

(unbemerkt durch die Gartentür)

Herr von Beer, hinter dem Arbeitszimmer liegt ein anderes. Von dort hole ich Ihnen Ihr Fräulein Tochter.

v. Beer

(dringt auf ihn ein)

Dieb! Abenteurer!

Wendlicher

(weicht aus)

Hat dies noch Zweck, Herr Geheimrat?

v. Beer

(beherrſcht)

Nein. Wieviel verlangen Sie.

Wendlicher

Alles. Ihre Tochter.

v. Beer

Ich beteilige Sie an dem Geſchäft, das Sie mir abzwingen wollten. Das war doch Ihr Ziel? Dann geben Sie mir Garantien für Ihre Verſchwiegenheit! Prinz Reck wird ſchweigen, wie ein Ehrenmann.

Wendlicher

Ich, wie Ihnen bekannt, bin kein Ehrenmann.

Brabach

Herr Geheimrat! Bis Sie läuteten, befanden alle ſich hier: Fräulein Eſther und wir.

v. Beer

Was ſollten Sie machen, Brabach. Auch Prinz Reck ſagt mir, daß Sie gerettet haben, was zu retten war.

Brabach

(bewegt)

Ich aber, Herr Geheimrat, will bekennen —

v. Beer

(ſcharf)

Unnütz, Herr Brabach! Ich ziehe es vor, in dieſem Geſchäft Sie nicht für meinen Gegner zu halten. Schaffen Sie mir Eſther herbei!

Wendlicher

Ich bot es Ihnen ſchon an. (Links ab)

v. Beer

(hin- und hereilend)

Wird mit ihr zu reden ſein?

Brabach

Sie liebt.

v. Beer

Lieben, meine Tochter! In der Hand hat ſie mich, wie noch niemand mich in der Hand gehabt hat.

Eſther

Wendlicher

(von links)

v. Beer

(heftig auf Eſther zu. Hält an)

Schlage vor, ſachlich zu verhandeln.

Esther

Einverstanden.

v. Beer

(mit Esther nach vorn)

Wenn man nicht will, ist hier nichts vorgefallen.

Esther

Es ist sogar nichts vorgefallen.

v. Beer

(sieht sie an)

Habe ich in deinem Fall nicht anders angenommen. Die falsche Deutung würde aber natürlich Kurs haben.

Esther

Wenn jemand sie in Kurs setzt.

v. Beer

Verbiete es ihm! Komm' ihm hinter die Schliche, die seine verzweifelte Lage ihm eingibt. Liefere ihn mir aus!

Esther

Darum war ich noch immer in seinem Schlafzimmer.

v. Beer

(mit mühsamer Ruhe)

Nichts zu machen?

Esther

Bedaure.

v. Beer

Prinz Reck hat seinen Verpflichtungen genügt. Heiratest du ihn nicht, löse ich, zum erstenmal im Leben, meine Unterschrift nicht ein.

Esther

Dies bedaure ich aufrichtig, — ohne dir freilich helfen zu können.

v. Beer

Du hattest mit unterschrieben.

Esther

Zu dem Zweck, der jetzt erreicht ist.

v. Beer

Verstehe nicht.

Esther

Um Herrn Wendlicher zu heiraten.

v. Beer

Dazu versprichst du, den Prinzen Reck zu nehmen?

Esther

Damit er dir, lieber Papa, seine Information gab, und nicht dem Herrn Wendlicher. Sollte ich Herrn Wendlicher denn heiraten, nachdem er dich ruiniert hatte?

v. Beer

Du bist noch die gute Tochter! (Vertraulicher): Wir konnten manchmal reden.

Esther

Ich höre gern.

v. Beer

Mache die Konzession, auf Zeit nur. Man war dann doch Prinzessin Reck. Bei der Scheidung bin ich an deiner Seite. Das fürstliche Haus wird abgefunden, du bekommst deinen amant.

Esther

Nicht übel erdacht. Durchaus kulant. Gründe sprechen dagegen, die dich nicht interessieren.

v. Beer

Die mich nicht interessieren. (Lauter): Soll heißen, die mich nichts angehn. Weil mich nur das Bezahlen und das Einstreichen angeht. Sehr wohl. Hinter dem Einstreichen und Bezahlen steht der gesamte menschliche Intellekt, alles, was wir können und sind. Worauf fußt man, dem gegenüber!

Wendlicher

Auf Dingen, die man nicht sieht.

v. Beer

Aber glänzend berechnen kann, Herr Idealist! Skrupellos verwerten kann, Herr Volkstribun! (Schreit): Immer derselbe Trick des Geschlechts, abgenutzter Witz, zum Gebrauch von Abenteurern, die in die geordneten Verhältnisse der Macht eingreifen. (Gemäßigt): Nur widerwillig setzt man sich hierüber noch auseinander. Schluß. Ich habe meine Pflicht getan.

Esther

Ich tue die meine.

v. Beer

Aber Prämien zahle ich nicht für erpreßte Abschlüsse. Von mir erwartet nichts! (Rechts ab)

Wendlicher

(mit ihm ab)

Sechzehnte Szene

Brabach. Esther. — Dann Wendlicher

Brabach

Jetzt ist Ihr Vater zum Äußersten gebracht.

Esther

Er — und das Äußerste. Kennen Sie ihn nicht länger als ich? Meinen Sie, er wird es nützlich finden, seine Tochter hier in einem Arbeiterviertel wohnen zu lassen? In Amerika, mag sein. (Lächelnd): Aber dorthin gehe ich nicht.

Brabach

Esther! Konnten Sie noch so gut berechnen?

Esther

(sieht weg, mit wehmütigem Stolz)

Das vergißt sich nicht sogleich.

Brabach

Er wenigstens war ohne Rückhalt, ohne Falsch.

Esther

Darum liebe ich ihn.

Brabach

Aber sich ihm ganz vertrauen, wollen Sie nicht.

Esther

Ich bin klug für ihn.

Brabach

Sie glauben nicht an ihn! Sie gehen mit ihm als Entmutigerin, als Last. Wie wollen Sie es verantworten.

Esther! Kannte ich Sie denn nicht — und muß nun erleben, daß ich Sie kennen lerne?

Esther

Ich glaube nicht an ihn. Aber ich liebe ihn. Vermessen Sie sich, ihn mehr zu lieben?

Wendlicher
(von rechts)

Esther

Wer liebt dich mehr? Der, oder ich?

Wendlicher
(läuft in ihre Arme).

Vorhang

Dritter Akt

Park der Villa von Beer. Im Hintergrund hohes, dichtbelaubtes Gebüsch. Rechts hinter dem Laub das hellerleuchtete Haus. Links in die Tiefe des Parkes. Eine Bank links vorn. Lampen in den Bäumen; es ist hell.

Erste Szene

Brabach. Esther. Wendlicher

(Gedämpfte Tanzmusik aus dem Hause, Stimmen im Garten)

Brabach

(kommt, den Kopf gesenkt, von rechts).

Esther

Wendlicher

(im Abendanzug, ihm nach)

Brabach!

Esther

Philosoph! Stille Seele!

Wendlicher

Wenn es laut wird und glücklich, geht er seiner Wege.

Esther

Im Bewußtsein erfüllter Pflicht.

Brabach

Wollte Gott, ich hätte sie erfüllt.

Wendlicher

Du hast bis ans Ende zu mir gehalten.

Esther

Zu uns. Bis an das glückliche Ende. Jetzt tanzen dort drinnen die Gäste, denen mein Vater noch heute Abend verkünden wird, daß wir verlobt sind.

Wendlicher

Es hätte anders enden können. Wir sind über einen Abgrund geschwebt. (Atmet auf. Lacht.) Brabach kennt das nicht.

Brabach

Wer kennt das — ungestraft.

Wendlicher

Prinzessin! Wer dich hat und dein Glück, dem widersteht keiner.

Esther

Mein Vater? Was sollte er denn tun? Im Zweifel zwischen einem Skandal und einem immerhin geschäftstüchtigen Schwiegersohn, nahm er dich. Es war eine so einfache Sachlage, daß sogar der Prinz Reck sie erkennen mußte.

Wendlicher

Dein Vater ist ihm weit entgegengekommen.

Esther

(lachend)

Dächte die Welt nicht so formelhaft, man hätte ihn heute zu meiner Verlobung laden können.

Brabach

Wie gut wäre es, Esther, wenn Ihr Vater nicht ausschließlich seinem Vorteil gefolgt wäre.

Esther

Sondern?

Brabach

Ist es denn nicht denkbar, daß er Sie auch lieb hat?

Esther

(lacht)

Nie wird Brabach Unsereins kennen.

Brabach

Es wäre sicherer — für den Fall, daß sein Vorteil nicht mehr spräche.

Stimmen junger Mädchen

(hinter dem Gebüsch)

Esther!

Esther

Ich komme! (Rechts ab)

Zweite Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

Du betrübst mich, Brabach. Ich bin am Ziel, und da stehst du wie ein Warner.

Brabach

War dies das Ziel?

Wendlicher

Doch immer die Vorbedingung des Zieles. Zuerst glücklich sein.

Brabach

Du könntest deine Lebensarbeit nicht auch als Unglücklicher tun?

Wendlicher

Alles blüht und strahlt. Warum fragst du?

Brabach

Weil du sie vielleicht so wirst tun müssen.

(Die Musik endet.)

Wendlicher

Das heißt?

Brabach

Nichts.

Wendlicher

Sprich! Ich bin darauf gefaßt, immer kann etwas vorfallen ... Wer ist der Feind?

Brabach

Frau Weile.

Wendlicher

Was kann sie noch? Esther weiß, daß ich sie hasse, und daß ich im reinen bin mit ihr.

Brabach

(nach einer Pause)

Ihr Wechsel war falsch.

Wendlicher

(taumelt zurück)

Der Wechsel von ihrem Schneider?

Brabach

Ja. Ich merkte es, als er eingelöst war.

Wendlicher

Sie hat ihn gefälscht und mir aufgedrängt, in dem Augenblick als sie ahnte, ich machte mich endlich frei. Ihr Meisterstück.

Brabach

Und ich, der ich nicht gewacht habe über dich!

Wendlicher

Warum nahm ich ihn noch? Die größten Schmutzereien bringen am wenigsten ein, das spricht sogar für die soziale Ordnung.

Brabach

Ein Glück noch, daß er auf das Haus Beer & Weile gezogen war.

Wendlicher

Aber dann weiß Beer! Und ich stehe noch hier? Die Dinge gehen weiter?

Brabach

(hält ihn zurück)

Ich habe ihn eingelöst. Der Geheimrat weiß nichts. Aber das Geld kann ich nicht ersetzen.

Wendlicher

Ich werde es können! — wenn sie nicht vorher sich und mich preisgibt.

Brabach

Frau Weile wird noch zurückschrecken. Sprich mit ihr!

Wendlicher

Hat sie denn zu fürchten, daß Beer sie einsperren läßt? Die Witwe des Seniorchefs?... Sprich du mit Beer! Er wird uns auch diesen Skandal noch abkaufen.

(Stimmen von rechts: v. Beer und Frau Weile)

Brabach

Nicht mehr.

(Sie ziehen sich links zurück. Ab)

Dritte Szene

Frau Weile. v. Beer
(kommen von rechts).

Frau Weile

Geheimrat! Zwei Augenblicke müssen Sie mich vernünftig anhören.

v. Beer

Vernunft bei Ihnen kostet mich immer Geld. Früher kostete das Gegenteil mich Geld bei Ihnen.

Frau Weile

Nicht um meinetwillen. Es handelt sich um unselige Menschen. Seien Sie nicht hart!

v. Beer

Zur Sache!

Frau Weile

Ihr Kassierer hat einen gefälschten Wechsel eingelöst.

v. Beer

Seine Sorge. Er wird mich entschädigen — wenn nicht der, der ihn präsentiert hat.

Frau Weile

Unschuldig, alle beide! Weder Herr Brabach noch Herr Wendlicher konnten ahnen —

v. Beer

Wendlicher? Bricht jetzt eine neue Knospe auf?

Frau Weile

Gnade für ihn! Ich mußte ihm helfen. Sehen Sie, gegen ihn bin ich wehrlos. Ich schwöre es, er weiß noch jetzt nicht, daß ich für ihn zur Fälscherin ward.

v. Beer
(stutzt)
Warum erzählen Sie mir das?

Frau Weile
(fällt weinend auf die Bank).

v. Beer
Um mir einen Wink zu geben? Daß Sie von Ihren alten Rechten an den Jüngling keineswegs zurücktreten, sondern ihn nach wie vor unmöglich zu machen denken?

Frau Weile
(weinend)
Verzeihen Sie ihm! Heben Sie die Verlobung nicht auf!

v. Beer
Wenn ich auch nicht wollte, Sie zwingen mich. Diesmal duftet die Knospe zu stark. (Sieht sie lange an.) Erstaunlich, wie nur die Leute sich fühlen mögen in Ihrem Zustand.

(Tanzmusik aus dem Hause)

Frau Weile
Erinnern Sie sich nicht? ... Erinnerst du dich nicht?

v. Beer
Ach so ... Aber wäre zwischen uns beiden, damals, die Rede davon gewesen, Wechsel zu fälschen, wir würden schön gelacht haben.

Frau Weile
Wahrhaftig. Dies wird also aus uns.

v. Beer

Aus Ihnen, bitte. Aber für den weiteren Verlauf Ihrer Leidenschaften, beste Weile, empfehle ich Ihnen Mäßigung. Ich müßte andernfalls Maßnahmen nähertreten, die, wenn sonst nichts, doch meine Kasse schützen ... Kommen Sie nicht tanzen? (Rechts ab)

Vierte Szene

Frau Weile. — Esther. Wendlicher

Frau Weile

(schüttelt den Kopf. Bewegungen und Haltung werden alt. Zusammengesunken starrt sie).

Esther

Wendlicher

(von links, erblicken Frau Weile).

Wendlicher

Schön. Gleich die Abrechnung.

Esther

(drängt ihn hinter die Bäume zurück)

Laß mich selbst. Mich zuerst betrifft dies. (Auf Frau Weile zu)

Frau Weile

(gibt sich Haltung)

Halt, Kindchen! Ersparen Sie sich und mir die übereilten Worte.

Esther

Und die übereilten Gesten.

Frau Weile

Das würde alles nicht ändern können, daß ich ihn liebe (steht auf) und ihn haben werde.

Esther

Ich höre, sogar Ihre Wechsel sind falsch, und nicht nur Ihre Zähne. Ist das ein Grund für ihn, Sie zu lieben?

Frau Weile

Nein. Aber ein Grund, mich weiter zu benutzen. Denn sonst hat er niemand mehr.

Esther

Und mich?

Frau Weile

Arme Kleine. Wo sind jetzt Sie.

Esther

(angstvoll)

Bei ihm! Ich werde vielleicht mehr für ihn tun als Sie.

Frau Weile

Vielleicht. Sie sind zu vernünftig, Esther. Sie sind auch zu rein. Daher lieben Sie nicht genug. (Rechts ab.)

Esther

(steht bestürzt).

(Die Musik bricht ab.)

Esther

(schrickt auf; ruft)

Wo bist du?

Fünfte Szene

Esther. v. Beer. Wendlicher. — Dann Brabach

v. Beer
(von rechts)

Schwerlich bin ich gemeint. Meinerseits aber habe ich Grund, mich nach dir umzusehen.

Wendlicher
(von links, will sich, als er v. Beer erblickt, wieder zurückziehen).

v. Beer

Auch Sie bemühe ich für letzte zwei Minuten. (Blickt von Wendlicher zu Esther.) Die Sache selbst, ich sehe es, ist nicht mehr unbekannt. (Zu Esther): Es scheint, ich habe meine Revanche? Mich geht nur das Geld an, wie? (Zu Wendlicher): Und nicht Dinge, die man nicht sieht.

Wendlicher

Sie sind völlig auf der Höhe.

v. Beer

Denn Fälle gibt es, in denen das Geld mit den Dingen der Seele eine gemeinsame Schiebung unternimmt.

Wendlicher

Die Schwierigkeit für Sie liegt einzig darin, daß Esther und ich einig sind.

v. Beer

Das genügt nicht. Ich muß dabei sein.

Esther

Man verzichtet.

v. Beer

Du nicht!

Esther

Du, du möchtest mich kennen? Mich in Anspruch nehmen als deinesgleichen? Aber begreife doch endlich, daß ich nicht nur fort will, weil ich liebe. Von dir will ich fort, von Euch, — die ihr keinen andern Zweck wißt, als da zu sein, breit und mächtig da zu sein, und die ihr mich für feige haltet, weil ihr es selbst seid!

v. Beer

(zu Wendlicher)

Sie fühlen sich geschmeichelt? ... Ach ja, Sie sind naiv, — wie auch aus der Sache mit dem Wechsel erhellt. Früher machten Sie mehr den Eindruck des Skrupellosen. Skrupellos und naiv: eins wäre erlaubt, beides geht nicht.

Wendlicher

Vielleicht, Herr von Beer, würden Sie sich auch daran gewöhnen?

v. Beer

Kaum. Erwägen wir in Ruhe! Sie haben Ihren Eintritt in mein Haus festlich begangen mit einem Überfall auf die Kasse. Nicht übel. Aber die begleitenden Umstände, mein Lieber, sind der Art, daß man von ihnen sich nicht erholt.

Wendlicher

Unsere schnellebige Zeit, Herr von Beer —

v. Beer

Hier schöpft sie Atem. Dies ist ein Skandal, der an einer beschleunigten Heirat nicht sterben kann. Er kann nur noch lebendiger werden.

Wendlicher

Andererseits wäre zu bedenken, ob zwei aufgehobene Verlobungen für eine Saison nicht zu viel ist.

v. Beer

Wäre meine Tochter ein armes Mädchen, gewiß.

Wendlicher

(erregter)

Ich versichere Ihnen, Herr von Beer, daß Frau Weile längst nicht mehr die Rolle spielt, die sie vortäuschen möchte.

v. Beer

Einen Mann aushalten, ist immer noch eine Rolle.

Wendlicher

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —

v. Beer

Sind Sie sicher, daß keine ältere Dame es Ihnen gefälscht hat?

Esther

(zu Wendlicher)

Du siehst, dies ist der Ton nicht. Gehen wir!

v. Beer

Das ist ein Vorschlag. Und kommen wir nicht so bald wieder zusammen! (Laut): Zum Abschied mache ich Sie

darauf aufmerksam, Herr Wendlicher, daß sich die Angelegenheit auch so darstellen ließe, als sei die Fälschung von Ihnen veranlaßt worden.

Wendlicher
(drohend auf v. Beer zu)
Ich mache Sie verantwortlich für Ihr Geschwätz.

Brabach
(von links auf Wendlicher zu)
Genug!

Esther
(zu Wendlicher hin)

v. Beer
(ruft ihr nach)
Jedes Aufsehen ist verboten. Man tanze und zeige sich!

Esther
Wendlicher
(rechts ab)

Sechste Szene

v. Beer. Brabach

v. Beer
(sieht Brabach entgegen)
Uns aber ist auch nicht schlecht zu Mut.

Brabach
Längst, Herr Geheimrat, würde ich Sie von der fälschlich erfolgten Zahlung in Kenntnis gesetzt haben, wäre ich nicht ohnedies entschlossen gewesen, den Ausfall aus meiner Tasche zu decken.

v. Beer

Merken Sie nicht, daß ich nicht ungern dies Abstandsgeld zahle, wenn ich den Jüngling damit loswerden kann?

Brabach

Gelänge es Ihnen auch, so wollen Herr Geheimrat doch bedenken, bitte, welche Erinnerungen Sie schaffen im Herzen Ihres Kindes.

v. Beer

Peinliche? Haben wir alle.

Brabach

Bedenken Sie mehr! Ein Verbrechen ist geschehen, um die Heirat zu verhindern. Damit sie dennoch kommt, könnte ein zweites begangen werden.

v. Beer

Sie wollen mir drohen?

Brabach

(beschwörend)

Ich will, als einfacher und treuer Mann, Ihnen bemerkbar machen, wie sehr die Dinge auf der Spitze stehen.

v. Beer

Ich aber will weder bedroht noch gewarnt sein. Auch will ich nicht wissen, Brabach, wie ein einfacher und treuer Mann aussieht, — überzeugt wie ich bleibe, daß in unserm Alter, Brabach, gewisse Verirrungen sich selbst erledigen, und daß aus einem lange bewährten Ordnungsmann nicht einfach ein Anarchist wird. (Nimmt seinen Arm.) Im Vertrauen, so glatt, wie ich es behaupte, läßt auch Unsereinem die Welt dies nicht

hingehn. Das geringste, was sie von Esther verlangt, ist eine kleine Reise. Ich schließe mich an. Am besten mit einem Frühzug. Wollen Sie, Brabach, mir etwas Geld holen, noch in der Nacht? ... Sehr schön. Aber unbemerkt; die Gäste müssen fort sein. Am Spieltisch sind noch zwei Plätzchen. Kommen Sie!

(Beide rechts ab)

Siebente Szene

Esther. Wendlicher

(Sie schleichen hervor aus dem Gebüsch im Hintergrund. Entfernte Tanzmusik)

Esther

(leise, dringend)

Er hat gedroht, er wolle dich verhaften lassen.

Wendlicher

Und du inzwischen? Das wäre nicht zu ertragen!

Esther

Denke zurück, eine halbe Stunde nur!

Wendlicher

Wir waren glücklich.

Esther

Mehr, als man es sein darf. Was nun?

Wendlicher

Ich allein würde mich wehren. Zusammen können wir nur fliehen.

Esther

(senkt den Kopf)

Wie Brabach es voraussah. Amerika. Jetzt wird es ernst.

Wendlicher

Es war ein Scheinglück, er fühlte es.

Esther

Was man voraussieht, wird. Ich glaube jetzt, daß er gedrückt hat auf unser Glück.

Wendlicher

Er bringt Unglück.

(Pause)

Esther

(rafft sich auf)

Morgen sollen wir über alles hinaus sein. Mit schweren Herzen kämen wir nicht weit.

Wendlicher

Fliehen? Du willst? Dann sind wir gerettet. Esther!

Esther

Erst morgen beginnt das Leben. Nur du und ich.

Wendlicher

Du wirst nicht bereuen?

Esther

Dein! Dein! Aber wirst du es mir vorwerfen?

Wendlicher

Dir?

Esther

Vorwerfen eines Tages, ich habe dich aus deiner Bahn geworfen.

Wendlicher

Sie endet bei dir!

Esther

Sie geht weiter — über mich fort. Ich hänge an dir als Last, gestehe!

Wendlicher

Nein!

Esther

Als deine Entmutigerin. (Angstvoll): Du darfst mich nicht denken lassen.

Wendlicher

Kind mit Greisengedanken, mein Herz ist dein.

Esther

Nimm mich fort, mit geschlossenen Augen!

(Umarmung. — Die Musik, einen Augenblick lauter, bricht ab. Stimmen, zuerst hell, dann entschwindend hinter den Büschen. Im Hause und in den Bäumen erlischt das Licht. Beleuchtung nur mehr vom Hintergrund. Der Schritt Brabachs von rechts.)

Esther

(reißt sich los)

Die Gäste gehen. Besser, wir zeigen uns. (Nach rechts.)

Wendlicher

Ich kann es nicht. (Links ab.)

Achte Szene

Eſther. Brabach

Eſther
(läuft nach rechts, trifft auf Brabach).

Brabach
(schneeatmend)
Ich fürchte, Eſther —.

Eſther
(atemlos)
Brabach, ich habe Furcht.

Brabach
Wiſſen Sie denn, wovor? Ihr Vater will in der Frühe fort mit Ihnen.

Eſther
Auch er?

Brabach
Man muß denken, muß entſcheiden.

Eſther
Nicht denken! Ich habe entſchieden.

Brabach
Wendlicher fortſchicken. Ihn zurückrufen, ſobald Sie die Lage beherrſchen.

Eſther
Nein! Mit ihm fort! Wie wollen Sie denn, daß ich hier allein ſei? Hier gegen alles ſtandhalte?

Brabach
Den Mut hätten Sie nicht? Ihn erwarten?

Esther

Sie verlangen zu viel.

Brabach

Zum Kampf muß er die Arme frei haben. Das wichtigste ist, daß er erfolgreich wiederkehrt.

Esther

Wann?

Brabach

Nach — Jahren.

Esther

(lacht verzweifelt)

Das Märchen vom Warten. Lieber ein Elend, mit Händen zu greifen. Das Äußerste!

Brabach

Das Äußerste ist das Bequemere. Er muß werden, was sein inneres Gebot ist. Gegen die Welt! Gegen euch! Ich kann nicht mehr zurück. Noch wieder vor der Kasse wachen? Eher Schande, — wenn er nur eines Tages Menschenglück macht aus meiner Schande!

Esther

Das Äußerste ist das Bequemere.

Brabach

(zusammenfahrend)

Auch das will gekonnt sein.

Esther

(abgewendet)

Auch das. (Langsam rechts ab)

Neunte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher
(von links)

Brabach! Du willst fort?

Brabach

Wir gehen alle.

Wendlicher

Wir! Weißt du nicht, was ich hier aufgebe, wenn ich jetzt gehe?

Brabach

Du kommst wieder, dann zeigt es sich, ob sie dein Leiden wert war.

Wendlicher

Das hat sie gezeigt. Sie opfert mir alles, ihren Frieden, ihre Sicherheit. (Steigert sich): Sie flieht mit mir in das Ungewisse, sie trotzt dem ganzen Leben mit mir. Sie ist tapfer, — ich verdiene so viel nicht. (Ernüchtert): Ist sie noch da?

Brabach
(mit Betonung)

Du zweifelst also doch an ihr?

Wendlicher

Ihr Vater kann Gewalt brauchen.

Brabach

Was heißt euch, die ihr euch mehr als das Leben liebt, eine kurze Trennung, eine Reise.

Wendlicher

Ah! es ist beschlossen.

Brabach

Laß mich nun gehen!

Wendlicher

Was hast du vor?

Brabach

Ich muß das Geld holen — zur Reise.

Wendlicher

Du! Das tust du nicht, da bin ich sicher. Eher brennt die Bank. Eher zündest du sie an.

Brabach

Du bist schnell dabei, mich zum Verbrecher zu machen.

Wendlicher

Schnell? Wir haben Weg hinter uns. Keiner von uns kann noch zurück. Du weißt es.

Brabach

Ich — weiß es.

Wendlicher

(leise, schnell, dringlich)

Du bringst mehr als er will, viel mehr. Hierher.

Brabach

(sieht ihn an)

Das bist du nicht!

Wendlicher

Wir sind es.

Brabach

(sinkt auf die Bank)

Herr, verlaß mich nicht!

v. Beer

Hier schöpft sie Atem. Dies ist ein Skandal, der an einer beschleunigten Heirat nicht sterben kann. Er kann nur noch lebendiger werden.

Wendlicher

Andererseits wäre zu bedenken, ob zwei aufgehobene Verlobungen für eine Saison nicht zu viel ist.

v. Beer

Wäre meine Tochter ein armes Mädchen, gewiß.

Wendlicher

(erregter)

Ich versichere Ihnen, Herr von Beer, daß Frau Weile längst nicht mehr die Rolle spielt, die sie vortäuschen möchte.

v. Beer

Einen Mann aushalten, ist immer noch eine Rolle.

Wendlicher

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —

v. Beer

Sind Sie sicher, daß keine ältere Dame es Ihnen gefälscht hat?

Esther

(zu Wendlicher)

Du siehst, dies ist der Ton nicht. Gehen wir!

v. Beer

Das ist ein Vorschlag. Und kommen wir nicht so bald wieder zusammen! (Laut): Zum Abschied mache ich Sie

darauf aufmerksam, Herr Wendlicher, daß sich die Angelegenheit auch so darstellen ließe, als sei die Fälschung von Ihnen veranlaßt worden.

Wendlicher
(drohend auf v. Beer zu)

Ich mache Sie verantwortlich für Ihr Geschwätz.

Brabach
(von links auf Wendlicher zu)

Genug!

Esther
(zu Wendlicher hin)

v. Beer
(ruft ihr nach)

Jedes Aufsehen ist verbeten. Man tanze und zeige sich!

Esther
Wendlicher
(rechts ab)

Sechste Szene

v. Beer. Brabach

v. Beer
(sieht Brabach entgegen)

Uns aber ist auch nicht schlecht zu Mut.

Brabach

Längst, Herr Geheimrat, würde ich Sie von der fälschlich erfolgten Zahlung in Kenntnis gesetzt haben, wäre ich nicht ohnedies entschlossen gewesen, den Ausfall aus meiner Tasche zu decken.

v. Beer

Merken Sie nicht, daß ich nicht ungern dies Abstandsgeld zahle, wenn ich den Jüngling damit loswerden kann?

Brabach

Gelänge es Ihnen auch, so wollen Herr Geheimrat doch bedenken, bitte, welche Erinnerungen Sie schaffen im Herzen Ihres Kindes.

v. Beer

Peinliche? Haben wir alle.

Brabach

Bedenken Sie mehr! Ein Verbrechen ist geschehen, um die Heirat zu verhindern. Damit sie dennoch kommt, könnte ein zweites begangen werden.

v. Beer

Sie wollen mir drohen?

Brabach

(beschwörend)

Ich will, als einfacher und treuer Mann, Ihnen bemerkbar machen, wie sehr die Dinge auf der Spitze stehen.

v. Beer

Ich aber will weder bedroht noch gewarnt sein. Auch will ich nicht wissen, Brabach, wie ein einfacher und treuer Mann aussieht, — überzeugt wie ich bleibe, daß in unserm Alter, Brabach, gewisse Verirrungen sich selbst erledigen, und daß aus einem lange bewährten Ordnungsmann nicht einfach ein Anarchist wird. (Nimmt seinen Arm.) Im Vertrauen, so glatt, wie ich es behaupte, läßt auch Unsereinem die Welt dies nicht

hingehn. Das geringste, was sie von Esther verlangt, ist eine kleine Reise. Ich schließe mich an. Am besten mit einem Frühzug. Wollen Sie, Brabach, mir etwas Geld holen, noch in der Nacht?... Sehr schön. Aber unbemerkt; die Gäste müssen fort sein. Am Spieltisch sind noch zwei Plätzchen. Kommen Sie!

(Beide rechts ab)

Siebente Szene

Esther. Wendlicher

(Sie schleichen hervor aus dem Gebüsch im Hintergrund. Entfernte Tanzmusik)

Esther

(leise, dringend)

Er hat gedroht, er wolle dich verhaften lassen.

Wendlicher

Und du inzwischen? Das wäre nicht zu ertragen!

Esther

Denke zurück, eine halbe Stunde nur!

Wendlicher

Wir waren glücklich.

Esther

Mehr, als man es sein darf. Was nun?

Wendlicher

Ich allein würde mich wehren. Zusammen können wir nur fliehen.

Esther

(senkt den Kopf)

Wie Brabach es vorausſah. Amerika. Jetzt wird es ernſt.

Wendlicher

Es war ein Scheinglück, er fühlte es.

Esther

Was man vorausſieht, wird. Ich glaube jetzt, daß er gedrückt hat auf unſer Glück.

Wendlicher

Er bringt Unglück.

(Pauſe)

Esther

(rafft ſich auf)

Morgen ſollen wir über alles hinaus ſein. Mit ſchweren Herzen kämen wir nicht weit.

Wendlicher

Fliehen? Du willſt? Dann ſind wir gerettet. Esther!

Esther

Erſt morgen beginnt das Leben. Nur du und ich.

Wendlicher

Du wirſt nicht bereuen?

Esther

Dein! Dein! Aber wirſt du es mir vorwerfen?

Wendlicher

Dir?

Esther

Vorwerfen eines Tages, ich habe dich aus deiner Bahn geworfen.

Wendlicher

Sie endet bei dir!

Esther

Sie geht weiter — über mich fort. Ich hänge an dir als Last, gestehe!

Wendlicher

Nein!

Esther

Als deine Entmutigerin. (Angstvoll): Du darfst mich nicht denken lassen.

Wendlicher

Kind mit Greisengedanken, mein Herz ist dein.

Esther

Nimm mich fort, mit geschlossenen Augen!

(Umarmung. — Die Musik, einen Augenblick lauter, bricht ab. Stimmen, zuerst hell, dann entschwindend hinter den Büschen. Im Hause und in den Bäumen erlischt das Licht. Beleuchtung nur mehr vom Hintergrund. Der Schritt Brabachs von rechts.)

Esther

(reißt sich los)

Die Gäste gehen. Besser, wir zeigen uns. (Nach rechts.)

Wendlicher

Ich kann es nicht. (Links ab.)

Achte Szene

Esther. Brabach

Esther
(läuft nach rechts, trifft auf Brabach).

Brabach
(schweratmend)
Ich fürchte, Esther —.

Esther
(atemlos)
Brabach, ich habe Furcht.

Brabach
Wissen Sie denn, wovor? Ihr Vater will in der Frühe fort mit Ihnen.

Esther
Auch er?

Brabach
Man muß denken, muß entscheiden.

Esther
Nicht denken! Ich habe entschieden.

Brabach
Wendlicher fortschicken. Ihn zurückrufen, sobald Sie die Lage beherrschen.

Esther
Nein! Mit ihm fort! Wie wollen Sie denn, daß ich hier allein sei? Hier gegen alles standhalte?

Brabach
Den Mut hätten Sie nicht? Ihn erwarten?

Esther

Sie verlangen zu viel.

Brabach

Zum Kampf muß er die Arme frei haben. Das wichtigste ist, daß er erfolgreich wiederkehrt.

Esther

Wann?

Brabach

Nach — Jahren.

Esther

(lacht verzweifelt)

Das Märchen vom Warten. Lieber ein Elend, mit Händen zu greifen. Das Äußerste!

Brabach

Das Äußerste ist das Bequemere. Er muß werden, was sein inneres Gebot ist. Gegen die Welt! Gegen euch! Ich kann nicht mehr zurück. Noch wieder vor der Kasse wachen? Eher Schande, — wenn er nur eines Tages Menschenglück macht aus meiner Schande!

Esther

Das Äußerste ist das Bequemere.

Brabach

(zusammenfahrend)

Auch das will gekonnt sein.

Esther

(abgewendet)

Auch das. (Langsam rechts ab)

Neunte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher
(von links)

Brabach! Du willst fort?

Brabach

Wir gehen alle.

Wendlicher

Wir! Weißt du nicht, was ich hier aufgebe, wenn ich jetzt gehe?

Brabach

Du kommst wieder, dann zeigt es sich, ob sie dein Leiden wert war.

Wendlicher

Das hat sie gezeigt. Sie opfert mir alles, ihren Frieden, ihre Sicherheit. (Steigert sich): Sie flieht mit mir in das Ungewisse, sie trotzt dem ganzen Leben mit mir. Sie ist tapfer, — ich verdiene so viel nicht. (Ernüchtert): Ist sie noch da?

Brabach
(mit Betonung)

Du zweifelst also doch an ihr?

Wendlicher

Ihr Vater kann Gewalt brauchen.

Brabach

Was heißt euch, die ihr euch mehr als das Leben liebt, eine kurze Trennung, eine Reise.

Wendlicher

Ah! es ist beschlossen.

Brabach

Laß mich nun gehen!

Wendlicher

Was hast du vor?

Brabach

Ich muß das Geld holen — zur Reise.

Wendlicher

Du! Das tust du nicht, da bin ich sicher. Eher brennt die Bank. Eher zündest du sie an.

Brabach

Du bist schnell dabei, mich zum Verbrecher zu machen.

Wendlicher

Schnell? Wir haben Weg hinter uns. Keiner von uns kann noch zurück. Du weißt es.

Brabach

Ich — weiß es.

Wendlicher

(leise, schnell, dringlich)

Du bringst mehr als er will, viel mehr. Hierher.

Brabach

(sieht ihn an)

Das bist du nicht!

Wendlicher

Wir sind es.

Brabach

(sinkt auf die Bank)

Herr, verlaß mich nicht!

Wendlicher

Nie war er dir näher.

Brabach

(murmelnd, wie im Gebet)

Seine Tat muß für uns Menschen doch reifen. Um seiner Tat willen. (Bedeckt das Gesicht.) Schrecklich. Ich dachte zu leben durch ihn. Jetzt ist es der Tod.

Wendlicher

Ich will dein Verderben nicht — bei Gott, so wenig als meins.

Brabach

(steht auf)

Beseitige mich! Noch vorher!

Wendlicher

Höre, du sollst für nichts aufkommen. Ich nehme dir, was du bringst, mit Gewalt ab ... Ach! elender Schlich. Wir können nur bekennen.

Brabach

(berührt seine Brust)

Da! Ein Dieb!

Wendlicher

Dies habe ich dir zugefügt — und liebe dich doch. Was, Brabach, ist uns noch bestimmt. Verzeih! Verzeih im voraus!

(Umarmung)

Brabach

(rechts ab)

Wendlicher

(sieht ihm nach. Links ab)

Zehnte Szene

v. Beer. Esther
(kommen von rechts).

Esther

Wie weit willst du es treiben?

v. Beer

Keineswegs weiter, als du selbst es willst.

Esther

Ich verlasse das Haus.

v. Beer

Um frische Luft zu schöpfen.

Esther

Wir scherzen nicht.

v. Beer

Wäre ich, in jungen Jahren, in deiner Lage —

Esther

In welcher Lage?

v. Beer

Daß ich die Brücken abbrechen, nächtlicher Weile dahinfahren sollte in Graus und Gewalt —

Esther

Das ist nicht wahr!

v. Beer

Ich meinerseits hätte es im Grunde für Scherz gehalten.
Auch dir ist es im Grunde nicht ernst.

Eſther

Das wirſt du ſehen. Ich bin frei. Hindere mich, zu gehen, wohin ich will — und mit wem ich will.

v. Beer

Ich hindere dich nicht. Aber frei? So wenig wie ich. Und du weißt es.

Eſther

Nein!

v. Beer

Wäreſt du frei, du wäreſt ſchon fort — wie deine Mutter. Du biſt nicht ihre, du biſt meine Tochter!

Eſther

(ſieht ihn an. — Ausbrechend)

Sag' es mir nicht! Ich will dich nicht haſſen!

v. Beer

Du würdeſt nur dich ſelbſt haſſen. Das tut niemand lange.

Eſther

Du hatteſt mich ſchlecht gemacht.

v. Beer

Schlecht nennſt du deinen Sinn für die Geſetze, unter denen du ſteht. Du ſtehſt unter Geſetzen, meine Tochter.

Eſther

(ſtarr)

Sprich weiter.

v. Beer

Die Geſetze verwehren es dir nicht, zu hoffen. Dein — Verführer — wollen wir ihn Verführer nennen? —

kann eines glorreichen Tages wieder bei dir eintreffen, als Sieger, was man einen Sieger nennt. Auch ich denke über die Sieger nicht ganz starr und eindeutig.

Esther

Bis dahin aber?

v. Beer

Du fragst. Du bist zu klug. Die Gesetze werden vollauf begriffen von einer besonnenen Mittelmäßigkeit, wie es der Prinz Reck ist. Er begreift, daß er nicht der Erwählte, aber der Notwendige ist. Er versieht seine Funktion im Spiel des Machtverbandes, der den Adel und uns umfaßt. Auch ich, obwohl beträchtlich klüger, versehe nur meine Funktion. Füge dich, wie wir!

Esther

(bäumt sich auf)

Ihr wollt mich feig machen, es soll euch mißlingen. Ich werde kämpfen.

v. Beer

Dich selbst bekämpfen?

Esther

(bricht in heftiges Schluchzen aus)

Ich darf nicht.

v. Beer

(besänftigend)

Du darfst. Und darfst auch weinen bei deinem Vater.

Esther

Vater! Hilf mir!

v. Beer

Ich bin immer bei dir.

Esther

Das habe ich nicht gewußt.

v. Beer

(richtet sie auf, führt sie).

(Beide rechts ab. — Noch eine Lampe erlischt. Es ist fast dunkel.)

Elfte Szene

Brabach. Esther

Brabach

(kommt von rechts. Wartet).

Esther

(in einem dunklen Mantel, von rechts)

Sie haben recht behalten, Brabach. Mein Entschluß war bequem, denn mir ahnte schon, ich würde ihn nicht ausführen.

Brabach

Auch mir ahnte es.

Esther

Sie haben mich durchschaut, nicht erst heute, und früher als ich selbst.

Brabach

Es war — beinahe — das Härteste.

Esther

Das — beinahe — Härteste für Sie war —

Brabach

Das, was ich in Ihnen, Esther, erkennen mußte.

Esther

Soll ich mich beglückwünschen, daß es noch etwas Härteres für Sie gab?

Brabach

Das sollen Sie nicht. Sie geben mir den Todesstoß, so gut wie er.

Esther

(schreit auf)

Was ist Ihnen, Brabach?

Brabach

(rafft sich auf. — Drohend)

Was hatten Sie mit ihm zu schaffen? Warum traten Sie uns in den Weg? Ich hätte rechtzeitig auch Sie beseitigen sollen. Ich war schwach, ich habe ihn vor Ihnen nicht geschützt. (Stöhnt): Nun haben Sie alles verdorben. (Stark): Nein, noch nicht alles. Noch bin ich da. Denn ich, Esther, helfe ihm, ich gehe mit ihm bis an das Ende, sehe es aus wie immer. Für mich endet die Liebe nicht bei der Tat. (Mit Stolz): Wüßten Sie, was ich für ihn tue! (Bewegung nach der Mappe, die er trägt.)

Esther

(versteht mühsam. Weicht entsetzt zurück. — Gedemütigt)

Danken Sie Gott, Brabach, daß Sie nicht feig sind!

Brabach

Ich will Sie nicht richten, Esther.

Esther

Sie zuletzt würden das Recht dazu haben. Denn Sie haben mich verraten, bevor ich irgend jemanden verriet. Ich frage mich, ob ich ihn nur geliebt habe, weil Sie mich verrieten und ihn liebten.

Brabach

Sie lieben ihn nicht mehr?

Esther

Für wie unglücklich wollen Sie mich denn halten! Ich werde ihn wohl immer lieben. Ich werde mein Leben lang in meinem Innersten über meinem kleinen Schicksal stehen.

Brabach

Ich fürchte, Esther, daß der Herr der Schicksale Sie verworfen hat.

Esther

(gehoben)

Dann will ich Ihnen sagen, Brabach, daß ich doch wieder nicht die bin, die zu Kreuz kriecht und ihre Unwürdigkeit bekennt. Ich erkenne die Macht an, unter der ich stehe.

Brabach

Welche Macht?

Esther

Die Macht, die es mir verbietet, die Brücken abzubrechen und nächtlicherweile dahinzufahren in Graus und Gewalt.

Brabach

Wie nennen Sie die Macht?

Esther

Das Pflichtbewußtsein.

Brabach

Ich kann sie nicht so nennen.

Esther

Sie müssen. Sonst kann ich Ihnen einen Auftrag nicht erteilen, den nur mein Pflichtbewußtsein rechtfertigt. Geben Sie ihm das Geld, ich verantworte es, und lassen Sie ihn allein fliehen!

Brabach

Das, Ihr Abſchied von ihm?

Eſther

(ſchattenhaft rechts ab).

Zwölfte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

(aus dem Gebüſch rückwärts)

Wer war hier?

Brabach

Niemand.

Wendlicher

Das Geld!

Brabach

Ich habe es nicht.

Wendlicher

Was heißt das? Gib her!

Brabach

Aus dem Weg! Ich rufe!

(Sie ringen.)

Brabach

(ringend)

Sie gibt dich auf. Mit dem Geld, das du willſt, kauft ſie ſich los. Da iſt es.

Wendlicher

Du lügſt! Feigling! Das erdenkſt du, damit ich es dir laſſe. (Entreißt ihm die Mappe.) Mit dir bin ich fertig. Zu ihr! (Nach rechts. — Sein Schritt wird langſamer, er hält an.)

Strabach

Du [illegible] mich [illegible]?

Wendlicher

(mit Blut)

Ich [illegible] mich an [illegible]. Ich [illegible]. [illegible] gestehe, [illegible] gelogen! [illegible]: [illegible]? [illegible] wahr?

Strabach

[illegible] Kind.

Wendlicher

([illegible] auf [illegible])

Strabach

[illegible]! [illegible] Jugend.

Wendlicher

([illegible] auf, [illegible])

Strabach. [illegible] an [illegible]. ([illegible], [illegible]): [illegible] an [illegible].

Strabach

[illegible] in unseren Händen. Du [illegible] es [illegible] Händen [illegible]. Du hast das Leben. [illegible] mich [illegible]. ([illegible] zu [illegible].)

Wendlicher

[illegible], [illegible], [illegible]!

Strabach

[illegible] — [illegible] sie [illegible]?

Wendlicher

[illegible], [illegible] sie.

Strabach

([illegible])

Ich will mich [illegible].

Wendlicher
(stützt ihn)

Wie wir allein sind, Brabach! Einer nach dem andern ist fortgegangen, hat uns aufgegeben. Wir sind wieder allein, wie am Anfang. (Pause. — Er wendet sich schnell weg, tut zwei Schritte nach rechts.) War nicht Esther hier? (Ruft): Esther!

Brabach
(sinkt zusammen).

Wendlicher
(zurück. Neigt sich über ihn. — Aufgerichtet, starr)

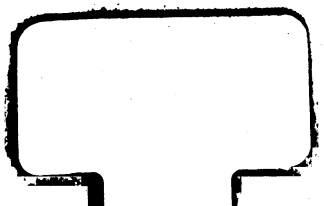
Gestorben, indes ich nicht hinsah.

Vorhang

FREE GERMAN LEAGU
IN GREAT BRI

U.S. AFL 1043

YC150080



Esther

Für wie unglücklich wollen Sie mich denn halten! Ich werde ihn wohl immer lieben. Ich werde mein Leben lang in meinem Innersten über meinem kleinen Schicksal stehen.

Brabach

Ich fürchte, Esther, daß der Herr der Schicksale Sie verworfen hat.

Esther

(gehoben)

Dann will ich Ihnen sagen, Brabach, daß ich doch wieder nicht die bin, die zu Kreuz kriecht und ihre Unwürdigkeit bekennt. Ich erkenne die Macht an, unter der ich stehe.

Brabach

Welche Macht?

Esther

Die Macht, die es mir verbietet, die Brücken abzubrechen und nächtlicherweile dahinzufahren in Graus und Gewalt.

Brabach

Wie nennen Sie die Macht?

Esther

Das Pflichtbewußtsein.

Brabach

Ich kann sie nicht so nennen.

Esther

Sie müssen. Sonst kann ich Ihnen einen Auftrag nicht erteilen, den nur mein Pflichtbewußtsein rechtfertigt. Geben Sie ihm das Geld, ich verantworte es, und lassen Sie ihn allein fliehen!

Brabach

Das, Ihr Abschied von ihm?

Esther

(schattenhaft rechts ab).

Zwölfte Szene

Brabach. Wendlicher

Wendlicher

(aus dem Gebüsch rückwärts)

Wer war hier?

Brabach

Niemand.

Wendlicher

Das Geld!

Brabach

Ich habe es nicht.

Wendlicher

Was heißt das? Gib her!

Brabach

Aus dem Weg! Ich rufe!

(Sie ringen.)

Brabach

(ringend)

Sie gibt dich auf. Mit dem Geld, das du willst, kauft sie sich los. Da ist es.

Wendlicher

Du lügst! Feigling! Das erdenkst du, damit ich es dir lasse. (Entreißt ihm die Mappe.) Mit dir bin ich fertig. Zu ihr! (Nach rechts. — Sein Schritt wird langsamer, er hält an.)

Brabach

Du gehſt nicht weiter?

Wendlicher

(mit Wut)

Ich zweifle nicht an ihr. Ich gehe. Aber vorher geſtehe, du haſt gelogen! (Zurückſchaudernd): Nein? Es iſt wahr?

Brabach

Mein armes Kind!

Wendlicher

(fällt ſchluchzend auf die Bank)

Brabach

Weine! Dies war deine Jugend.

Wendlicher

(ſpringt auf, ſchreit)

Brabach! Was habe ich getan an ihr. (Erkennend, leiſe): Und an dir.

Brabach

Das Gute wird unrein in unſeren Händen. Du wirſt es künftig mit reineren Händen tun. Du haſt das Leben. Ich nicht mehr. (Will ſich ſetzen, gleitet zu Boden.)

Wendlicher

Um Gott, Brabach, nicht ſterben!

Brabach

Eſther — du kannſt ſie vergeſſen?

Wendlicher

Nach dieſem, auch ſie.

Brabach

(ſtemmt ſich auf)

Ich will nicht ſterben!

Wendlicher
(stützt ihn)

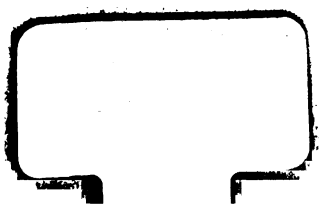
Wie wir allein sind, Brabach! Einer nach dem andern ist fortgegangen, hat uns aufgegeben. Wir sind wieder allein, wie am Anfang. (Pause. — Er wendet sich schnell weg, tut zwei Schritte nach rechts.) War nicht Esther hier? (Ruft): Esther!

Brabach
(sinkt zusammen).

Wendlicher
(zurück. Neigt sich über ihn. — Aufgerichtet, starr)

Gestorben, indes ich nicht hinsah.

Vorhang

FREE GERMAN LEAGUE OF CU...
IN GREAT BRIT...

YC150080